Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

08/09 2011

Gemeinschaft

Christen-verfolgung heute

Europa und die Religionsfreiheit – was kommt auf uns zu?

Verfolgte Christen – verbrannte Bibeln – zerstörte Kirchen

Interview mit Volker Kauder, MdB

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Lernverse

Lernvers August: „Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod." (Offb 12,10-11)

Lernvers September: „Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze. Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden? (Lk 18,7-8)

Lied

„Womit soll ich dich wohl loben" GL 261

Biblischer Studientag 17. September 2011

in der Ev. Missionsschule Unterweissach, 14 bis 18 Uhr
mit Direktor Pfarrer Thomas Maier, Unterweissach

Thema: „Seid allezeit wach!" –
zum heilsamen Verständnis der Endzeitreden Jesu

Exemplarische Betrachtung von Lk 21.
(Grundwort Wachsamkeit)

Unkostenbeitrag: 15 Euro (Verpflegung, Seminarkosten)

Anmeldung erbeten
bis spätestens 10. September 2011 an
Die Apis
z. Hd. Hans Hiller
Furtbachstr. 16, 70178 Stuttgart
E-Mail: kontakt@die-apis.de
Telefon: 0711 96001-26 / Fax: -11

Auf ein Wort 3

Auf den Punkt gebracht
Europa und die Religionsfreiheit – was kommt auf uns zu? 4

Bibel im Gespräch
7. August: Offb 9 8
14. August: Offb 10 10
21. August: Offb 11 12
28. August: Offb 12 14
4. September: Offb 13 16
11. September: Lk 16,1-18 18
18. September: Lk 16,19-31 20
Gebetstag – 25. September: Lk 18,1-14 22

Api-intern
Api-Jugend 24

Schwerpunktthema: Christenverfolgung heute
Verfolgte Christen – verbrannte Bibeln – zerstörte Kirchen 26
„Ja, wir müssen lauter sein!"
- Interview mit Volker Kauder, MdB 28
Der Redenschreiber aus Indien 32

Api-intern
Infos vom Schönblick 34
Personelle Veränderungen 36

Ecksteins Ecke 37

Api-intern
Persönliches 37
Veranstaltungen 39

Doppelpunkt
Betet für uns, dass wir treu bleiben 40

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonten:
Baden-Württembergische Bank 2 922 928 (BLZ 600 501 01); Stuttgarter Volksbank AG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)

Impressum
„Gemeinschaft" – ZKZ 20959 – 98. Jahrgang – Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, kontakt@die-apis.de, www.die-apis.de
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche
Schriftleitung: Steffen Kern, Walddorfhäslach – Redaktionsteam: Harald Brixel, Knittlingen; Hermann Dreßen, Malmsheim; Rainer Holweger, Korntal-Münchingen; Manuela Sautter, Stuttgart – Redaktion und Anzeigen: Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann; Manuela Sautter – Fotos: istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © Fotomontage: Grafisches Atelier Arnold

Abkürzungen der Liederbücher:
GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

„Bitte helfen Sie uns,
das Sommerloch zu überspringen! "

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Ein Urlaubstag für die Apis

Liebe Apis, liebe Freunde,

jedes Jahr tut es sich auf. Wie tief und wie breit es ist, weiß man vorab nicht. Aber mit ziemlicher Sicherheit wird es auch dieses Jahr wieder da sein – die Rede ist vom Sommerloch. Es gähnt in den Medien; denn im Sommer herrscht traditionell Nachrichtenflaute. Es gähnt in den Terminkalendern; denn von Ende Juli bis Anfang September sind die Deutschen am Meer, in den Bergen oder im Garten, jedenfalls mehrheitlich nicht im Büro oder in der Werkstatt. Es gähnt aber auch in manchen Kassen. Vor allem dieses zuletzt genannte Sommerloch ist für uns als Verband eine echte Sorge.

Es gibt weniger Veranstaltungen mit weniger Opfereinnahmen. Dazu kommt: Viele halten die Groschen zusammen, um am Strand genug Eis schlecken und die Bergseilbahn bezahlen zu können. Die Urlaubskasse muss gefüllt werden. Das alles ist nur allzu verständlich und einsichtig, und doch: Die Sommerzeit ist für ein Spendenwerk traditionell Krisenzeit. Das gilt umso mehr, wenn in der ersten Jahreshälfte kein Polster aufgebaut werden konnte. Kurzum, ich bitte Sie und Euch herzlich: Bitte helfen Sie uns, das Sommerloch zu überspringen!

Fasten und Beten – Sparen und Spenden

Es wäre großartig, wenn viele Freunde im Land einen Urlaubstag für die Api-Arbeit verbringen würden: Einen Tag fasten und beten – für unsere Sommerfreizeiten, für Summercity, für Kinder und Jugendliche, für Familien, für alt gewordene Menschen und für Menschen mit Behinderungen. Einen Tag beten für unsere missionarischen Einsätze und Veranstaltungen, für die kommenden Evangelisationen und Bibeltage. Einen Tag fasten und die Kosten für die gesparte Pizza und das Eis, für den Eintritt ins Schwimmbad und die Fahrkarte für die Bergseilbahn spenden, vielleicht auch für eine Übernachtung im Hotel ... Ich bin überzeugt davon: Wenn viele nur einen Tag investieren in Gebet und Gaben, wird das Segensfolgen haben. Danke, wenn Sie einen Moment darüber nachdenken, ob so ein alternativer Urlaubstag etwas für Sie wäre! Und vorab schon ein herzlicher Dank für all Ihre Unterstützung!

In diesen Tagen fahren oder fliegen viele in ferne Länder. Dabei vergessen wir so leicht, dass Christen in vielen Ländern massiv verfolgt sind. Wie Christen heute verfolgt und bedrängt werden, ist das Thema dieser Ausgabe. Sie erscheint im Vorfeld unseres Märtyrerkongresses, der im Oktober auf dem Schönblick stattfindet. Bitte schließen Sie diese Geschwister in Ihre Gebete mit ein.

Ich wünsche Ihnen gesegnete und erholsame Sommertage und grüße Sie herzlich

Ihr Steffen Kern

istockphoto © Robert Hardin

Europa und die Religionsfreiheit – was kommt auf uns zu?

Der Umbruch ist vorprogrammiert

Europa wird in den nächsten 40 Jahren einen Umbruch erleben, der seinesgleichen sucht. „Europa schafft sich ab“ – nicht nur Deutschland – das lässt sich rein rechnerisch erhärten: Stetig abnehmende Geburtenrate von derzeit 1,3 % in Deutschland bis 1,1 % in Spanien und Italien sagen bereits alles: aus zwei mach eins … In jeder Generation seit der Geschlechtsrevolution der sechziger Jahre halbiert sich die künftige Generation. Das hat bereits vor über zehn Jahren zu der alarmierenden Erkenntnis geführt, dass in Deutschland die Kassen nicht in der Lage sein werden die Rente der Arbeitnehmer, die monatlich treu einzahlen, zu bezahlen.

Dr. Paul Murdoch, Studienleiter
im Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen

Die „Familienplanung“ hat nur an den Augenblick des Individuums und nicht an die Zukunft der Gesellschaft gedacht. Das Statistische Bundesamt hat schon 2007 errechnet, dass bis zum Jahr 2052 die Deutschstämmigen in Deutschland eine Minderheit sein und Muslime die Mehrheit bilden werden. Das ist eine ganz nüchterne mathematische Hochrechnung: die Bundesrepublik Deutschland – wie viele andere Länder in Europa – wird auf die Zuwanderung von jährlich Tausenden angewiesen sein, damit die Volkswirtschaft nicht kollabiert. Die angrenzenden islamischen Länder mit 70 % Bevölkerungsanteil unter 30 Jahren werden die benötigten Zuwanderer liefern. Das ist allen Verantwortlichen im Bereich der Politik und Wirtschaft bekannt. Sie sehen dazu keine Alternative. Wie wird es nun mit Europa weitergehen, wenn eine für europäische Verhältnisse vollkommen neue Kultur und Religion anfängt, Ansprüche zu stellen? Die ersten Erfahrungen damit haben wir bereits gemacht. Außereuropäische Soziologen sagen schon länger: Europa hat sich aufgegeben.

„Religionsfreiheit ist ein abendländisches Exportgut geworden, das allerdings nicht überall auf der Welt geschätzt wird“

Die Herausforderungen für Europa: Laizismus und Islam

Das ist aber nur die eine Hälfte unseres Problems. Die andere ist, dass die laizistischen Tendenzen in der europäischen Gesetzgebung dahin gehen, dass die religiösen Anschauungen und Empfindungen vor allem von bibeltreuen Christen nicht nur als nicht schützenswürdig, sondern als für die Gesellschaft „gefährlich“ angesehen werden. Eine ablehnende Haltung zu einem rein „wissenschaftlichen“ Weltbild etwa, ohne Schöpfer und ohne Richter der Welt, oder zur homophilen Lebensweise wird als „Gefahr“ für die aufgeklärte europäische Gesellschaft gesehen. Wie der Fall Åke Green in Schweden und die diversen Vorstöße gegen „Hasspredigt“ in Europa zeigen, ist es jetzt schon möglich, einen Prediger zu einer Haftstrafe zu verurteilen, nur weil er eine bestimmte – inzwischen gesellschaftlich akzeptierte – Handlungsweise nach den Vorgaben der Bibel Sünde nennt. Vermehrt erheben sich die Stimmen, dass Kinder vor „homophoben“ und „kreationistischen“ Einflüssen geschützt werden müssen.

Die Religionsfreiheit muss geschützt werden

In Europa haben wir noch Religionsfreiheit – vielleicht größere Freiheit in der Ausübung unseres Glaubens als sonst wo auf dieser Welt. Gerade der Fall Åke Green zeigt, dass die Gerichte noch funktionieren: Er wurde in höchstrichterlicher Instanz nach Berufung und Vertretung durch ein internationales Team von Anwälten am Ende doch noch freigesprochen. Noch gibt es immer wieder Fälle, in denen der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (ECHR) gegen Unrecht in einzelnen Ländern bei Verstößen gegen die Religionsfreiheit seine Urteile fällt. So auch 2010 zum Schutz einer Gemeinde von gehörlosen Zeugen Jehovas in Tscheljabinsk oder der Heilsarmee in Moskau.

Religionsfreiheit ist ein zutiefst europäisches Gut und muss geschützt werden. Die Religionsfreiheit ist „die Mutter aller Menschenrechte“. Es ist unserem judeo-christlichen Erbe zu verdanken, dass wir Religionsfreiheit überhaupt genießen. In anderen Ländern und geographischen Gebieten, die von einer anderen Religion geprägt sind, gibt es dieses Konzept der Religionsfreiheit nicht – auch nicht der allgemeinen Menschenrechte. Der Gott der Bibel hat von Anfang an auf freiwillige Zuwendung der Menschen gesetzt. Das ganze Alte Testament ist eine Geschichte von Gottes Ringen um die Liebe und Treue seines Volkes! Gott will Zuwendung, nicht blinden Gehorsam auf Grund eines Zwanges, wie ihn etwa der Islam durch das Gesetz gegen den „Abfall vom Islam“ vorgibt.

Die Ausbreitung der christlichen Botschaft im Mittelalter auf die europäischen Völker und die Etablierung der christlichen Kirchen haben dazu beigetragen, dass die im christlichen Glauben verankerten Werte der unantastbaren Würde eines jeden Menschen und seines Gedankengutes, auch seines Rechtes auf freie Meinungsäußerung, in der Kultur des Westens allgemeine Anerkennung gefunden haben. All das ist nicht zu denken ohne die christlichen Werte, die sie hervorgebracht haben. Religionsfreiheit ist ein abendländisches Exportgut geworden, das allerdings nicht überall auf der Welt geschätzt wird. So ist gegenwärtig in Indien eine Radikalisierung in der Hindutva-Bewegung zu verzeichnen. 2010 sollte im buddhistischen Königreich Bhutan entschieden sein, ob eine (!) christliche Organisation grundsätzlich registriert werden kann. Mehr als 25 Jahre nach der Verabschiedung der Islamischen Menschenrechtsdeklaration gibt es in den Mitgliedsstaaten der islamischen Welt immer noch keine Garantie der Religionsfreiheit, d.h. auch des Grundrechtes, seine Religion selbst zu wählen oder zu ändern.

Laizismus und Islam sind eine Gefahr für die Religionsfreiheit

Als Herausgeber der AKREF Nachrichten und Gebetsanliegen[1] beschäftigen mich in der Regel Meldungen aus nicht-europäischen Ländern. Im Vergleich zu vielen Ländern der Welt haben wir nahezu traumhafte Bedingungen, in Europa unseren Glauben in unserem Alltag zu leben und ihn im gelebten Leben umzusetzen. Das sind Rechte, die wir bei weitem nicht genügend ausschöpfen! Diese Rechte sind in den allgemeinen Menschenrechten und somit im Grundgesetz der europäischen Länder und der noch im Werden befindlichen europäischen Verfassung garantiert. Und dennoch lässt sich nicht bestreiten, dass das „Klima“ in Europa, was die Religion im Allgemeinen und die Religionsfreiheit im Einzelnen betrifft, sich verändert und dabei rauer geworden ist. Die Meldungen aus Europa werden immer mehr.

[1] kostenlos zu beziehen per E-Mail an Subskribiere-nachrichten@akref.de und / oder subskribiere-gebetsanliegen@akref.de

■ Fortsetzung auf Seite 6

Gemeinschaft 8-9/2011

Es sind vielfach atmosphärische Dinge, die uns im Blick auf diesen Sachverhalt beunruhigen, ja Sorgen machen. Hat man sich daran gewöhnen müssen, dass aufgrund der Presse- und Meinungsfreiheit christliche Werte und Glaubensgefühle verhöhnt, verspottet, mit Füßen getreten werden, so merken wir jetzt, im kulturell und religiös aufgemischten Europa, dass es Anhänger einer anderen Religion gibt, die in keiner Weise bereit sind, solche Häme im Blick auf ihre religiöse Identität in christlicher Manier zu dulden. Im Gegenteil, ein bestimmter Flügel der in Europa lebenden Muslime testet die Grundsätze der Religionsfreiheit auf ihre Belastbarkeit und fordert lautstark seine „Rechte“, wie er sie sieht, gegen bestehendes, geltendes Recht ein. Das kann zur Gefahr für die Religionsfreiheit überhaupt werden!

Nehmen wir beispielsweise das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Januar 2002 zum Thema Schächten ohne Betäubung, so wurden die entsprechenden Gesetze zum Tierschutz als nachrangig zum Grundrecht der Religionsfreiheit gedeutet, obwohl es höchst umstritten ist, ob ein Betäubungsverbot aus den entsprechenden Rechtstexten des Islam abgeleitet werden kann, und höchst fraglich ist, ob wir in Europa den Rahmen bieten können – oder wollen – in dem ein Scharia konformer Islam praktiziert werden kann. Nicht umsonst wird immer wieder nachgefragt, ob diese Form des Islam kompatibel zum Grundgesetz ist. Die bevorzugte Behandlung des Prinzips der Religionsfreiheit kann einem auf der einen Seite Mut machen, dass die Prinzipien der Religionsfreiheit hoch gehalten werden. Auf der anderen Seite wird erkennbar, dass unsere europäische Rechtsprechung an ihre Grenzen gebracht wird.

Der Versuch, den Islam zu manipulieren

Was kommt jetzt auf uns zu mit dem staatlichen Bestreben, durch die Gründung von säkular konzipierten islamischen Fakultäten an deutschen Universitäten einen „Euroislam“ zu erzeugen? Es ist der erklärte Wille der Parteien wie der Regierungen von Bund und Ländern, durch eine gezielte Auswahl der Lehrkräfte und durch die Festlegung eines akzeptablen Kurrikulums den Glauben der hier lebenden Muslime zu verändern! Selbstverständlich würde ich mir wünschen, dass die Gläubigen sich radikal von manchen Vorstellungen und Aussagen der geltenden islamischen Jurisprudenz und Rechtsprechung distanzierten. Es ist aber eine ebenso radikale Verletzung der Religionsfreiheit, Menschen eine ihnen fremde Art und Weise zu glauben aufzuzwingen. Die Veränderungen im Islam müssen von innen heraus kommen. Das wird meines Erachtens nur geschehen, wenn moderne Muslime selber Empörung und Entrüstung über manche Vorstellungen ihrer Glaubensgenossen empfinden und den Mut zum öffentlichen Protest aufbringen. Ich bin ein Anhänger der Kleist’schen Vorstellung, dass zwei Füße reichen, um ins Straucheln zu geraten. Wir müssen und dürfen nicht nachhelfen! Wir blicken gespannt auf die im Umbruch befindliche arabische Welt und hoffen und beten, dass der Islamismus nicht den Sieg davon trägt ...

Wie steht es um Europa heute hinsichtlich der Glaubens- und Religionsfreiheit?

Die Anti-Sekten-Gesetzgebung Frankreichs der letzten Jahre macht es religiösen Minderheiten zunehmend schwerer, frei zu fungieren. In Belgien wird der CVJM vom Verfassungsschutz überwacht. Eine Gruppe von jungen Nordamerikanern, die in Belgien Straßenevangelisation betrieb, wurde kurzerhand ohne Verfahren deportiert. In England verlor eine koptische Christin ihre Anstellung als Stewardess, weil sie darauf bestand, ein kleines Kreuz um den Hals zu tragen (obwohl Sikhs bei der Polizei den silbernen Armreif und den Turban als Zeichen Ihrer Religionszugehörigkeit im Dienst tragen dürfen). Spanien ist unter der gegenwärtigen Regierung einen großen Schritt in Richtung Laizismus gerückt. Demgegenüber ist eine landesweite Bewegung (Hatze oir) zum Schutz der Rechte katholischer Christen gegründet worden. In Österreich hat der Wiener Kardinal darauf hingewiesen, dass wir als Christen in der modernen Gesellschaft zu einer Minderheit geworden sind, die kreativ wirken soll und Bereitschaft zum Martyrium nötig hat. Als gläubige Christen sind wir eine Minderheit; eine Minderheit, die zum Leidenszeugnis für Jesus Christus künftig auch in Europa bereit sein muss.

Konservativ-christliche Positionen an den Pranger gestellt

Nachdem der private Sender RTL im Herbst 2008 einen Themenabend den angeblichen „Evangelikalen“ gewidmet hat, zog kurz danach 3sat mit einem ganzen Thementag zum Thema „Religiöser Extremismus“ nach. Fazit beider Sendungsreihen sollte sein, dass der Glaube, wenn der Mensch ihn ernst nimmt, gefährlich sei. Inzwischen haben SAT1 und ARD/ZDF (zuletzt Panorama und Frontal 21) mit ähnlich verunglimpfenden Sendungen nachgezogen. Im April letzten Jahres haben die beiden ARD-Journalisten Oda Lambrecht und Christian Baars in ihrem Buch „Mission Gottesreich – Fundamentalistische Christen in Deutschland“ evangelikale Christen aufs Heftigste kritisiert, verunglimpft und als Gefahr für die Gesellschaft dargestellt.

Konservative Christen, ob katholisch, orthodox oder evangelisch-evangelikal, haben nur das Anliegen, das althergebrachte Gut zu „konservieren“, zu bewahren. Sie werden aber neuerdings beschimpft als Neo-Konservative, Neo-Evangelikale und Neo-Charismatiker, als ob das Neo- eine Affinität zum Faschistischen nachweise. Konservative, ob katholisch, orthodox oder evangelisch-evangelikal, fühlen sich zunehmend in dieser Welt missverstanden und mutwillig falsch dargestellt. Sie werden immer mehr als borniert, hasserfüllt, machtlüstern und kriegerisch in den Medien dargestellt. Und das nicht nur in eher skurril anmutenden Fällen wie dem eingangs erwähnten Fall in Moskau, wo der Heilsarmee die Betriebserlaubnis entzogen wurde, weil sie eine „militaristische Organisation” sei. Speziell die Evangelikalen werden als politische Macht dargestellt, die „mit ihren Dollars die Kriegsmaschinerie fördert und militärisch verstandene Kreuzzüge veranstaltet”. Konservative Christen, die den Modernismus und speziell den Postmodernismus für eine Verfehlung halten, werden generell als suspekt betrachtet. Die ehemalige Bundesjustizministerin Brigitte Zypries hat gesagt, dass sie es nicht für notwendig halte, mehr Religionsfreiheit einzuräumen, sondern eher die Gesellschaft „vor extremen religiösen Formen zu schützen“.

istockphoto © Tracy Hebden

Ausblick

Toleranz wird in Europa zunehmend nicht mehr als Gewissensfreiheit in religiösen Überzeugungen verstanden, sondern als fortschreitende Loslösung von religiösen Normen auf der einen Seite und als ein Verbot von „zwanghaften“ religiösen Elementen auf der anderen Seite, um vor dem religiösen Extremismus zu schützen. Im Namen der „Toleranz“ wird religiöse Aktivität eingeschränkt und das Recht auf freie Meinungsäußerung ausgehöhlt. Die Regierungen Westeuropas scheinen den Weg eingeschlagen zu haben, im Namen der „Gleichbehandlung“ die Rechte von Christen aus Staatssicherheitsgründen im gleichen Maße wie Freiheiten von religiösen Extremisten zu beschneiden. Wo der extremistische Islam kritisiert wird, ist man im Geiste der „politisch korrekten Sprache“ bemüht, konservative Formen des christlichen Glaubens mit zu verurteilen. So etwa der ehemalige Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Prof. Konrad Reiser, auf dem deutschen Pfarrertag in Kiel, der die „Gefahr von christlichen Fundamentalisten mindestens so hoch“ einschätzt wie die von islamistischen Fundamentalisten. Will man sich bei uns in Deutschland und Europa beim geringsten gemeinsamen Nenner, was Religion angeht, treffen?

Bei allem, was uns Sorge bereitet, dürfen wir wissen: unser Herr sitzt im Regiment! Er wird seine Kirche und diese Welt zum Ziel bringen. Oder um mit dem dritten Bundespräsidenten zu sprechen: „Wir wissen nicht, was kommt, aber wir wissen, wer kommt!“ ■

Sonntag
7. August
2011

Offenbarung 9

Ein gewaltiger Unterschied

Texterklärung

Die vorigen Posaunengerichte zielten auf die teilweise Entziehung menschlicher Lebensgrundlagen, die Vernichtung der Vegetation, der Meerestiere, der Flüsse und den Angriff auf Sonne, Mond und Sterne.
Die Posaunengerichte fünf und sechs dagegen richten sich gegen den Menschen direkt, insbesondere gegen jene Menschen, die nicht zu Gott gehören. Wie schon bei der 10. Plage in Ägypten macht der HERR einen Unterschied. Wurden bei der Tötung der Erstgeburten von Mensch und Vieh die israelischen Haushalte ausgenommen, bleibt das Volk Gottes hier ebenfalls verschont.

Hermann J. Dreßen,
Gemeinschaftspfleger, Malmsheim

Der Engel mit dem Schlüssel

Im Fokus des 5. Posaunengerichts steht ein besonderer Engel, hier „Stern“ genannt. Eine Deutung als gefallenes Dämonenwesen scheidet aus. Denn in Offb 20,1 tritt wiederum ein Engel mit dem Schlüssel auf, der den Satan ergreifen und in den Abgrund werfen wird. Manche sehen den Erzengel Michael bei diesem wichtigen Ereignis in Aktion.
Nur von Jesus selbst kann dieser Schlüssel gekommen sein (vgl. Offb 1,17.18), mit dem nun der Engel den „Brunnen des Abgrunds“ aufschließt. Dieser Abgrund (griech. „abyssos“) ist nicht die Hölle oder der feurige Pfuhl (vgl. Mt 25,41; Offb 20,10), sondern ein vorläufiger Verschlussort des Teufels, in den er auch während des Tausendjährigen Reiches geworfen wird.

Von unten kommt Unheil

Das Öffnen des Abgrunds lässt ein Heer von Heuschrecken frei, das fünf Monate lang Menschen quälen soll, die nicht das Siegel Gottes tragen. Der Vergleich mit der 8. Plage in Ägypten drängt sich auf (2 Mo 10,1-20). Doch im Gegensatz zum Geschehen im Land des Pharaos wird nicht die Ernte vernichtet, sondern der Mensch direkt angegriffen. Besonders die Beschreibung in V. 9 („Panzer wie eiserne Panzer ...“) führt dazu, dass diese Heuschrecken schnell mit Flugzeugen und Hubschraubern verglichen werden, die gepanzert und todbringend in Kriegen eingesetzt werden. Und wie soll ein Apostel mit einem altertümlichen Erfahrungshintergrund einen Kampf in der Neuzeit treffend beschreiben? Sieht Johannes also moderne Waffensysteme, die er nur unzureichend wiedergeben kann?

– Mit solchen Vergleichen sollten wir sehr zurückhaltend sein; wir wollen beim Text bleiben. Demnach sind es teuflische Kräfte aus dem Abgrund, die Schrecken verbreiten werden. Ihr Kampf muss sich aber paradoxerweise gegen alle richten, die nicht das Zeichen Gottes, sondern das Zeichen des Tieres an der Stirn oder der rechten Hand tragen (vgl. Offb 13,16.17). Die äußere Zeichnung der Kinder Gottes wird für das bloße Auge nicht sichtbar sein. Und dennoch weiß der HERR, wer zu ihm gehört (vgl. 2Tim 2,19).

Angeführt wird das Heer des Verderbens von einem König, der wohl bewusst zweisprachig beschrieben wird. Der hebräische Name zeigt an, dass sich der Verderber immer gegen das Volk Israel wendet; der Gebrauch der damaligen Weltsprache Griechisch unterstreicht die globale Bedeutung der beschriebenen Gerichte.
Der menschliche Versuch, sich diesen Ereignissen zu entziehen (Offb 6,15-16), wird scheitern. Der Tod selbst verweigert sich ihrem Zugriff. Kein Mensch wird den Weg einer Selbsttötung gehen können, um dem Gericht zu entkommen. „Der Tod flieht“ (Vers 6) – immer wieder werden in der Bibel dem Tod Wesenszüge einer Person zugeschrieben (vgl. 1 Kor 15,26; Hebr 2,14; Offb 20,14). Hier beim 5. Posaunengericht wird die Gemeinschaft des Menschen mit dem letzten Feind für eine überschaubare Zeit aufgehoben.

Das 6. Posaunengericht

Auslöser für dieses folgenschwere Gericht ist eine Stimme, die ihren Ursprung beim himmlischen Rauchopferaltar hat. Dies verwundert.

Denn dieser Altar wurde bisher als eine Art Sammelort für die Gebete der Heiligen in die apokalyptischen Ereignisse eingebracht (vgl. Offb 5,8; 8,3+4). Nun aber geht von ihm eines der schwersten Gerichte für den Menschen aus. Der Bibelausleger Adolf Pohl begründet dies mit dem Gebet der Gemeinde Jesu um die Wiederherstellung der Ehre Gottes. Gott kommt als Schöpfer zu seinem Recht, auch wenn sich der Mensch trotz der göttlichen Liebesbekundungen und Rettungsversuche seiner Gemeinschaft verweigert.

Vier Gerichtsengel werden für eine todbringende Mission entbunden. Vom Euphrat her werden sie dem dritten Teil der Menschheit alle Lebensgrundlagen entziehen. Ausgerechnet aus dem Teil der Welt, wo die Wiege der Menschheit stand, werden sie entsandt und in Begleitung eines nicht zu zählenden Reiterheeres überall auf dem Globus in Erscheinung treten. „Myriaden von Myriaden“ erinnert an den gleichen Ausdruck in Kapitel 5 vor dem Thron des Lammes. Schmerzhaft wird noch einmal vor Augen geführt, dass nicht allein die Zahl der Anbeter unendlich groß sein wird, sondern auch die Schar der Gottesverweigerer.

Keine Buße (V. 20+21)

Wir können nur erahnen, ob der Apostel Johannes eher mit Entrüstung oder Enttäuschung auf die menschliche Ablehnung reagiert hat. Selbst die schlimmsten Gerichte führen nicht zur Umkehr und können nicht die Lust auf Götzenverehrung und Gesetzlosigkeit eindämmen (vgl. Mt 21,32; 2Petr 3,9; Offb 16,9+11). Doch auch in den letzten Ereignissen auf dieser Erde macht der HERR keinen Hehl daraus, dass er keinen Gefallen hat am Tod des Gottlosen (Hes 18,23).

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Genugtuung und Freude werden einen Christen angesichts dieser Gerichtseröffnungen sicher nicht erfüllen. Was aber müsste das 5. und 6. Posaunengericht denn auslösen?
- Was können wir tun, wenn Buße ausbleibt?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Achtung: Bei Kindern erzeugen diese Bilder leicht Angst. Vorschlag: Wenn ein extra Kinderprogramm gestaltet wird, statt der Offenbarung Geschichten aus Daniel 1-6 aufgreifen.
- V. 20f.: Wir bringen einen Stein und Knetmasse (oder Modellierluftballons o.ä.) mit und demonstrieren: Die Knetmasse lässt sich leicht formen und verändern. Den Stein dagegen kann ich mit meinen Händen nicht verändern. → V. 20 spricht von Menschen, die hart wie Stein sind und sich auch durch Nöte und Probleme nicht von Gott verändern lassen.
  Wir singen das Lied „Herzen, die kalt sind wie Hartgeld ...“ (GL 579) und bitten Gott, uns durch seine Liebe zu verändern.

Lieder: 261, 306, 311, 475, 493, 531, 722, 725

Sonntag
14. August
2011

Offenbarung 10

Die zweite Berufung des Johannes

Texterklärung

Offenbarung 10 und 11 stehen zwischen der Erklärung zur 6. und 7. Posaune. Dabei wird der Seher Johannes nochmals auf eine besondere und geheimnisvolle Weise beauftragt (vgl. Offb 1,9ff.). Die 7. Posaune stellt nämlich die letzte und somit den Höhepunkt der Posaunen dar, nämlich dass Jesus die Herrschaft angetreten hat (Offb 11,15). Darum ist diese besondere Beauftragung in dem sehr kurzen Kapitel nötig. Hierbei spielt die göttliche Erscheinung durch Engel und das Büchlein die entscheidende Rolle, wie der Auftrag an Johannes.

Jochen Baumann, Pfarrer,
Gschwend

Der Engel

Johannes hat eine Erscheinung eines Engels. Er begegnet also nicht direkt Gott, sondern einem Boten Gottes (vgl. Jes 6). Durch diesen Boten ist Johannes ganz eng mit Gott in Verbindung. Allein schon die Bekleidung des Engels macht deutlich, dass es sich hier um eine quasi Gottesbegegnung handelt. Denn der Engel ist bekleidet mit einer Wolke, seine Füße sind wie Feuersäulen, was an die Wolke und Feuersäule erinnert, als Israel aus Ägypten zog (vgl. 2Mo 13,17ff.); außerdem erinnert der Regenbogen auf seinem Haupt an Gottes Bund mit Noah (1Mo 9,12f.), ferner steht der Engel auf der Erde und im Meer. Es ist also eine unglaublich mächtige Erscheinung, die jedoch Bundeszeichen trägt. – Ganz ähnlich ist es mit der Stimme des Engels, die kaum beschreibbar ist und einem Löwen und dem Donner gleicht. Es ist deutlich: hier handelt es sich um Gottes Wort. Wenn schon ein Bote Gottes so mächtig und heilig auftritt, wie groß muss dann Gott selber sein, in dessen Namen er spricht, ja sogar schwört.

Das Büchlein

Johanes erhält ein Büchlein von dem Engel; man denkt dabei sofort an Offb 5,1 und das Buch dort. Jedoch handelt es sich hier um ein anderes Buch, denn in Offb 5,1 ist das Buch versiegelt und direkt bei Gott. Vermutlich handelt es sich dabei nicht um ein Buch in unserem Verständnis, sondern vielmehr um eine Schriftrolle. Über den Inhalt des Büchleins erfahren wir jedoch nichts.

Der Auftrag

Johannes bekommt die klare Ansage, dass von nun ab keine Zeit mehr ist; das meint nicht, dass die Zeit aufhört, sondern dass das Ende oder Ziel fahrplanmäßig eintreten wird. Genau dann wird das Geheimnis Gottes zum Ziel kommen, wenn die 7. Posaune geblasen wird. Johannes muss dann das geöffnet Buch regelrecht essen – das ist ähnlich wie bei Hesekiel (vgl. Hes 2,8; 3,1ff.) – so muss er Gottes Wort in sich aufnehmen. Johannes soll sich dadurch ganz mit dem Wort Gottes identifizieren, denn immer wieder wurde Gottes Wort mit Speise verglichen (vgl. Ps 119,103, Joh 6,35). Gottes Wort jedoch schmeckt unterschiedlich. Es ist bitter im Magen, aber süß im Mund. Adolf Schlatter bemerkt zur Stelle:

> „Wenn schon ein Bote Gottes so mächtig und heilig auftritt, wie groß muss dann Gott selber sein, in dessen Namen er spricht, ja sogar schwört."

„Mit dem doppelten Geschmack des Buches ist vielleicht dargestellt, dass sich Seligkeit und Leid im prophetischen Amt innig einigen." Danach bekommt Johannes den erneuten Auftrag zu weissagen. Dieser Auftrag bleibt allgemein, jedoch betrifft er die ganze Welt und ihre Machthaber. Johannes kann gar nicht anders, er muss weiter weissagen.

Diese erneute Beauftragung des Johannes ist speziell an ihn gerichtet, dennoch werden dadurch auch für uns wesentliche Punkte erkennbar. Zuerst ergibt sich für mich daraus, dass Gott heilig ist. Manchmal wird Gott bei uns so klein gemacht. Johannes kann seine Größe und Macht kaum beschreiben. Dennoch kommuniziert Gott mit uns; der Engel trägt ja sogar den Regenbogen (umgekehrter Kriegsbogen), wo deutlich wird: Gott will diese Welt positiv durch sein Gerichtshandeln zum Ziel bringen. Johannes wird schon klar gemacht, dass die Zeit bald zu Ende geht, trotzdem soll er weissagen. Wir haben zwar kein Büchlein, aber das Wort Gottes, und das muss gepredigt werden.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Sprechen wir nur vom „lieben Gott" oder auch vom „heiligen" Gott?
- Gott beauftragt Johannes zum zweiten Mal. Vielleicht brauchen wir manchmal auch eine neue Berufung?
- Wie nehmen wir Gottes Wort in uns auf?
- Wo ist uns Gottes Wort bitter, wo ist es für uns süß?
- Müssen wir nicht auch sein Wort weitersagen – und wie tun wir das?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Achtung: Bei Kindern erzeugen diese Bilder leicht Angst. Vorschlag: Wenn ein extra Kinderprogramm gestaltet wird, statt der Offenbarung Geschichten aus Daniel 1-6 aufgreifen.
- V. 8f.: Wir lassen einige Leute Süßes und Bitteres probieren, u.a. Bonbons, die außen süß und innen sauer sind. → Leben mit Gott ist nicht nur „süß" und leicht, sondern beinhaltet manchmal auch Führungen, die uns nicht unbedingt „schmecken".

Lieder: 261, 301 (392)

Sonntag
21. August
2011

© medienREHVier.de / Anja Brunsmann

Offenbarung 11

Leben in der Endzeit

Texterklärung

Die Gemeinde setzt die alttestamentliche Heilsgeschichte fort. Sie ist zur weltweiten Verkündigung des Evangeliums berufen, bis die Welt sie aus der Welt schafft. Doch die Welt wird Gott nicht los. Er führt seine Gemeinde wie einst Christus durch Sterben und Auferstehen in die endgültige Herrlichkeit. Offb 11,1-14 ist ein Zwischenstück des Trostes inmitten der Posaunengerichte. Die siebte Posaune (15-19) bläst zur Vollendung der Gottesherrschaft.

Harald Brixel, Studienleiter,
Knittlingen

Drinnen oder draußen (V. 1-2)

Was für einen Tempel soll Johannes ausmessen? Wenn von einem theologischen und nicht von einem steinernen Tempel auszugehen ist, wie ist dann der Bezug zu Jerusalem zu verstehen? Der Tempel symbolisiert das gläubige Volk Gottes (Joh 4,22). Was gemessen wird, ist Gottes Eigentum. Was nicht gemessen wird, fällt in die Hände der Heiden. Wer sich im äußeren Hof aufhält, wird (wörtlich) hinausgeworfen. Es gibt keinen neutralen Ort religiöser Betrachtung, nur ein drinnen oder draußen.
Die Nationen treten die einst Heilige Stadt mit Füßen, machen sie zu Sodom und Ägypten (V. 8), was bereits mit der Kreuzigung Jesu begann. Der abgemessene Teil, die Gemeinde Jesu, wird hingegen vor ihnen bewahrt. Wann beginnen und enden die 42 Monate? Dieser Zeitraum umfasst wie die 1.260 Tage und die dreieinhalb Jahre die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kommen Jesu, die gesamte Endzeit.

Zurück geblieben oder entrückt (V. 3-14)

Wer sind die zwei Zeugen, die beiden Ölbäume und Leuchter (Sach 4,1-3.11.14)? Sie fungieren offensichtlich als Vorboten des wiederkommenden Herrn, gekleidet in das Gewand eines Bußpredigers. Wenn die beiden Zeugen ihren Dienst während der gesamten Endzeit und weltweit tun, können es keine Einzelpersonen sein, auch wenn ihre Vollmacht in deutlichen Bezügen zu Mose und Elia (V. 5-6) geschildert wird. Zu denken ist auch hier an die Gemeinde Jesu selbst; die Zweizahl symbolisiert dann die Richtigkeit und Rechtskräftigkeit ihrer Verkündigung.
Mit der Vollendung ihres Zeugendienstes gelangt auch die Endzeit an ihr Ende (2Thess 2,6f.). Die antichristlichen Mächte, die ebenfalls über die gesamte Endzeit im Verborgenen wirken (1Joh 2,18), beginnen einen offenen Krieg. Es gelingt ihnen, Jerusalem zu vereinnahmen (Mt 23,37) und dort die Leichname der beiden Zeugen wie Unrat zur Schau zu stellen. Ihnen widerfährt die gleiche Verachtung wie auch Jesus in seiner Passion (Mk 8,31; 9,12). Jesus wurde allerdings ordnungsgemäß begraben. Jerusalem ist geistlich gesehen zu Sodom (das verführerische Heidentum) und Ägypten (das ehemalige Sklavenhaus) verkommen, der Name Jerusalem wird von Johannes für die nun total verweltlichte Stadt auffällig vermieden.
In der Annahme, ihre Quälgeister nun endlich los zu sein (1Kö 18,17; 2Mo 10,7), vereinen sich die Völker der Welt zu einer Siegesfeier. Doch bereits nach dreieinhalb Tagen weicht der Freudentaumel blankem Entsetzen. Die Menschen begriffen nicht, dass sich im Tod der Zeugen, wie zuvor im Tode Jesu, Gottes Macht und Willen offenbart. Die Gottlosen werden Gott nicht los. Die Welt wird Zeuge der „Heimholung“ der Gemeinde. Die Gemeinde geht so, wie ihr Herr kommt (V. 1,7). Sie zieht ihrem wiederkommenden Herrn entgegen.
Damit verbunden ist ein Gericht, das sich vorab an einem Teil Jerusalems stellvertretend für alle vollzieht. Die übrig Gebliebenen können daraufhin gar nicht anders, als Gott die Ehre zu geben, was jedoch nicht bedeutet, dass sie auch gläubig werden (2Mo 14,18).

Belohnt oder vernichtet (V. 15-19)

Das dritte Wehe oder die siebte Posaune kündigt wie das siebte Siegel das Kommen des Herrn in Macht und Herrlichkeit an (Ps 8,2). Der Durchbruch der weltweiten Königsherrschaft Gottes wird durch einen Lobpreis im Himmel begleitet (Offb 12,10; Offb 19,6). Das Gericht beginnt. Der Zorn Gottes trifft die zürnenden Nationen. Die Totenauferstehung am äußersten Ende der Geschichte lässt jeden noch einmal vor Gott treten. Wer Gott treu war, wird belohnt. Wer die Welt durch Abgötterei (Offb 19,2) zweckentfremdete und dadurch zu Grunde richtete, geht nun selbst endgültig zu Grunde. Die Lade ist Zeichen der nun wieder unmittelbar erfahrbaren Gegenwart und Bundestreue Gottes.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Warum ist im Sinne des NT das irdische Jerusalem keine Heilige Stadt mehr (Gal 4,25f.)?
- Warum wird der Vorhof des Tempels abgeschafft?
- Warum wird der gleiche Zeitraum der Endzeit mit verschiedenen Sinnzahlen (42 Monate, 1.260 Tage, dreieinhalb Jahre) beschrieben?
- Warum wird im Apostolischen Glaubensbekenntnis ausdrücklich betont, dass Jesus begraben wurde (GL 800)?
- Was ist das Quälende am Evangelium für die Welt?
- Warum geschieht die Entrückung der Christen nicht heimlich?
- Wie gehen wir damit um, dass die Endzeit, in der wir leben, eher von Jer 14,8f. und nicht von Offb 11,15 geprägt ist?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Achtung: Bei Kindern erzeugen diese Bilder leicht Angst. Vorschlag: Wenn ein extra Kinderprogramm gestaltet wird, statt der Offenbarung Geschichten aus Daniel 1-6 aufgreifen.

- V. 1: Wir bringen verschiedene Messgeräte mit (Meterstab, Lot, Wasserwaage, Thermometer ...). Was kann man damit alles messen? → Gott hat noch ganz andere Messmöglichkeiten – er zählt unsere Tränen, misst und bemisst die Länge von schweren Zeiten usw.
- V. 15b: Wir zeigen Bilder von Herrschern dieser Welt. Welches Land regieren sie? Dann ein Bild von Christus als Sieger. → Was ist der Unterschied zwischen seiner und ihrer Herrschaft?

Lieder: 13, 261, 262 (179)

Sonntag
28. August
2011

Offenbarung 12
Die bedrohte und doch bewahrte Gemeinde

Texterklärung

Das 12. Kapitel der Offenbarung kann man in drei Teile gliedern:

- In V. 1-6 sieht Johannes die Gemeinde Gottes („die Frau“) und den Teufel („den Drachen“), der sie mit großer Macht bedroht.
- Die V. 7-12 berichten vom himmlischen Kampf des Erzengels Michael und seiner Gefährten gegen den Teufel und seinen Gehilfen.
- In V. 13-18 geht es noch einmal um die satanische Bedrohung der Christenheit, die aber von Gott gestärkt wird.

Frieder Dietelbach, Pfarrer,
Lichtenstein-Holzelfingen

Die Frau und der Drache (V. 1-6)

Dass die Gemeinde Gottes im Bild einer Frau erscheint, war für Johannes und seine Adressaten nichts Außergewöhnliches. Im Alten Testament wurde eine Stadt oder ein Volk öfter so bezeichnet, z.B. Babel (Ps 137,8), Jerusalem und Zion (2Kö 19,21). Da die Gemeinde Gottes Eigentum ist, sieht sie Johannes im Himmel (vgl. Offb 7: vor dem Thron Gottes). Die Geburtswehen bedeuten nach Bengel „das ängstliche Verlangen, Seufzen, die Gebete, das reif werdende Warten der Heiligen auf das Reich Gottes“ (Gnomon, S. 820).

Nun erscheint der Drache, d.h. der Teufel und Satan (V. 9), der die Gemeinde von Gott abtrünnig machen bzw. verhindern will, dass die Völker sich zu ihm bekehren. Schon seit der Sündenfallgeschichte ist die Schlange bekannt (1Mo 3,1). Der Drache ist „eine Schlange von besonderer Größe, Kraft und Wut, nicht nur mit einem Kopf, sondern mit sieben, so daß sie zugleich nach vielen Seiten hin ihren todbringenden Angriff führen kann.“ (Schlatter, Erläuterungen zum NT, S. 239)

Foto oben: Drachenbrücke in Ljubljana

Mit dem Sohn ist Christus, der Gesalbte (vgl. Ps 2) gemeint. Er ist zu Gott erhöht, wo er dem Zugriff des Satans entzogen ist. Dessen Macht endet, wenn Christus seine Herrschaft für alle sichtbar antreten wird (vgl. Apg 3,21). – Von Flucht und Versorgung durch Gott berichtet die Bibel immer wieder (Elia: 1Kö 17,1ff.; Josef und Maria mit Jesus: Mt 2,13). So lebt die nicht machtvolle Kirche auf der Erde und erfährt die Bewahrung Gottes in Leiden und Verfolgung.

Der Sturz des Drachen (V. 7-12)

Der Erzengel Michael (auf Deutsch „Wer ist wie Gott?“) ist aus dem AT bekannt (Dan 10,13.21; 12,1). Er greift mit seinen Engeln die teuflische Gegenseite an. Das satanische Heer unterliegt. Es wird aus dem Himmel vertrieben und auf die Erde verwiesen. Jetzt kann der Verkläger nicht mehr vor Gott erscheinen. Dort ist der gekreuzigte und auferstandene Christus; er tritt als Fürsprecher für seine Gemeinde ein. Die für ihren Glauben gestorbenen Märtyrer im Himmel haben nun allen Grund zur Freude.

„So lebt die nicht machtvolle Kirche auf der Erde und erfährt die Bewahrung Gottes in Leiden und Verfolgung.“

Sie haben den Teufel überwunden, indem sie sich an Jesu Erlösungstat am Kreuz gehalten haben, indem sie sich zu Christus und seinem Wort bekannt haben und indem sie ihr Leben in seinen Dienst gestellt haben (vgl. Mt 16,25). Doch auf der Erde treibt der Teufel weiter sein Unwesen mit großem Zorn. Möge es für die bedrängten und verfolgten Christen eine Hilfe sein, dass Gott seine Zeit hier begrenzt hat.

Der Kampf des Drachen gegen die Frau (V. 13-18)

Der Satan will die Christenheit zerstören. Mit zwei Adler-Flügeln kann sie sich in die Wüste retten. Wie einst Elia (1Kön 19,4-8) wird sie hier von Gott versorgt und gestärkt. Damit „soll aber nicht gesagt sein, daß die Gemeinden oder ihre einzelnen Glieder nicht Schweres erleiden und bis aufs Blut widerstehen müssten.“ (Schlatter, S. 247) Die übrigen Christen „halten die Gebote Gottes und haben das Zeugnis Jesu“. Auch wenn der Drache sie weiterhin angreift, brauchen sie nicht zu verzagen. Ihnen gilt, was der Herr der Kirche einst Petrus im Blick auf seine Gemeinde zugesagt hat: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ (Mt 16,18)

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- „Wir Christen glauben nicht an den Teufel, sondern wir vertrauen auf den dreieinigen Gott und seine Allmacht. Wir wissen aber, dass in der Welt ‚der Teufel los ist‘.“
- Wodurch wird die Gemeinde bzw. der einzelne Christ heute bedroht oder angefochten? Was kann sie schützen bzw. ihnen Mut und Kraft in ihrer Lage (Krankheit, Leiden, Obdachlosigkeit ...) geben?
- „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr ...“ (Martin Luther in: „Ein feste Burg ist unser Gott“, GL 461,3 (EG 362,3))

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Achtung: Bei Kindern erzeugen diese Bilder leicht Angst. Vorschlag: Wenn ein extra Kinderprogramm gestaltet wird, statt der Offenbarung Geschichten aus Daniel 1-6 aufgreifen.

- V. 6: Wir beschreiben verschiedene Kinderspiele, bei denen es einen sicheren Ort gibt, an dem man nicht abgeschlagen werden darf. Evtl. eines kurz anspielen. → Wie gut, dass Gott uns immer wieder Zufluchtsorte bietet und selber eine Zuflucht für uns sein will (vgl. Ps 91,4; 90,1; 36,8 u.a.). Lied dazu z.B. „Du bist mein Zufluchtsort“ (FJI,188).

Lieder: 261, 461 (362), 716 (375)

Sonntag
4. September
2011

Foto © Dietmar Hänle

Offenbarung 13

Satanische Manipulation

Texterklärung

- Die Sieben ist uns bekannt als die Zahl, die für die Heiligkeit Gottes steht. Sie kann aber auch, wie in unserm Text, für die Vollendung des Bösen stehen.
- Die Zahl zehn steht hier für die Macht der widergöttlichen Kräfte.
- Der Zeitraum 42 Monate entspricht den Zeiträumen dreieinhalb Jahren und 1.260 Tagen an andern Stellen der Offenbarung. Die 42 Monate beschreiben das antichristliche Gepräge. Die 1.260 Tage richten den Blick auf das Zeugnis der Christusgemeinde. Die dreieinhalb Jahre beschreiben die Bewahrungszeit.

Günter Blatz, Inspektor,
Beutelsbach

Der antichristliche Staat und die Macht der Propaganda

Das erste Tier, das hier beschrieben wird, steigt aus dem Meer der heidnischen Völker herauf und trägt alle Eigenschaften in sich, die noch bei der alttestamentlichen Vision Daniels (Dan 7) auf einzelne Tiere verteilt waren. Die Wildheit, Grausamkeit und Bestialität des Bösen war bis zu diesem Zeitpunkt der Weltgeschichte zwar vorhanden, aber noch geteilt. Ab jetzt sind sie in einem Weltreich zusammengeführt. Dieses Weltreich, das hier geschaut wird, stellt alle anderen, so grausam sie auch waren, in den Schatten. In diesem Reich blüht das Böse in seiner Vollkommenheit auf, wie es in den sieben Häuptern symbolisiert wird. Doch wird es von den Menschen nicht abstoßend erlebt. Die zur Schau gestellte Macht fasziniert und blendet. Das Tier hat ein großes Maul. Es beherrscht die Technik der Propaganda und gewinnt Einfluss.
Die Grundhaltung des vom Drachen gelenkten Reiches ist eindeutig gegen Gott gerichtet. Was aus ihm herausquillt, ist die Lästerung gegen Gott und den Himmel.

Foto oben: Mahnmal von Ulle Hees zur Erinnerung an die Barmer Theologische Erklärung vom Mai 1934 in Wuppertal

Das Reich übt eine große, weltweite politische Macht aus, die jeden in seinen Bann zieht, der nicht im Lebensbuch des Lammes steht. So beängstigend dieses Bild ist, so tröstlich nehmen wir wahr, dass ihm diese Macht nur für einen begrenzten Zeitraum von Gott gegeben ist.

Die antichristliche Kirche und die Macht der Bilder

Dem Schein nach handelt es sich beim zweiten Tier um die Kirche des Lammes. Am Inhalt und der Art seiner Rede wird jedoch sehr schnell deutlich, dass niemand anders aus ihm redet als der Drache selber. Die antichristliche Kirche ist demnach am Inhalt ihrer Botschaft zu erkennen. Hier gilt es genau hinzuhören.
Die Wunder und Zeichen unterdes zielen auf die Augen der Menschen. Sie sollen über die Inhalte und Art der Rede hinwegtäuschen. Das Lamm soll nicht als Drache entlarvt werden. Das vordergründige Bild verschleiert den teuflischen Hintergrund.
Die antichristliche Kirche geht eine Liaison mit dem antichristlichen Staat ein. Sie verherrlicht nicht mehr Gott als den Schöpfer und Retter. Sie gründet nicht mehr im Wort Gottes und führt nicht in die Nachfolge, sondern versklavt die Menschen, indem sie ihnen das Bild des Tieres einprägt. Sie dienen nicht Gott, sondern dem antichristlichen Staat.

Beide aber, Staat und Kirche, sind lediglich Instrumente in der Hand des Drachen, der zu einem erneuten Schlag im Krieg gegen Gott ausholt. Das macht die Offenbarung sichtbar. Sie öffnet den Blick hinter die Kulissen. Wie Christus in der dienenden und schwachen Gemeinde für diese Welt sichtbar wird, so schafft sich der Satan, denn kein anderer ist der Drache (Offb 12,9), ein Gesicht von Macht und Glanz.

Wer der letztliche Antichrist ist, wird dann sichtbar, wenn er sich den Namen gibt. Die Zahl ist jetzt noch nicht zu deuten.
Ein Vorläufer ist aber zweifelsohne Adolf Hitler und sein Naziregime. So sehr die Menschen danach auf Distanz gingen, so deutlich ist doch, dass sich viele blenden ließen. Der Hitlerstaat wurde vergöttert und die Kirche staatlich unterwandert. Mir liegt es fern, den Stab über die zu brechen, die das Regime lange oder gar bis zum Schluss nicht durchschauten. Es macht jedoch deutlich, wie stark die Sogwirkung des Bösen ist. Die antichristliche Flut reißt alles mit sich, was nicht gehalten ist. Einzig und allein diejenigen, die im Lebensbuch des Lammes stehen, können widerstehen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo erleben wir die Wirkung von Bildern und Worten?
- Fallen uns Situationen ein, in denen Bilder den Inhalt verschleiern?
- Was bedeutet es, im Lebensbuch des Lammes zu stehen?
- Wir lesen die Barmer Erklärung und überlegen, woran die Christen im dritten Reich den falschen Weg der Deutschen Christen erkannten. – Den Wortlaut der Barmer Erklärung finden Sie im Internet unter: ↗ www.ekd.de/bekenntnisse/barmer_theologische_erklaerung.html

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Achtung: Bei Kindern erzeugen diese Bilder leicht Angst. Vorschlag: Wenn ein extra Kinderprogramm gestaltet wird, statt der Offenbarung 1. Samuel 16 aufgreifen.

- V. 5ff.: Immer wieder reißen Starke ihr „Maul“ auf, um Gott zu verspotten. So einer war auch Goliat in 1Sam 16. Matthias Claudius hat die Geschichte vom Riesen Goliat mit seinem „frechen Maul“ in ein Gedicht gefasst, das unter ↗ www.impulse.die-apis.de zu finden ist.
- V. 10 ist auch heute schon für viele Christen Realität. Wir können sie ermutigen und unterstützen durch unser Gebet, durch Briefe, Spenden usw. Unter ↗ www.opendoors-de.org finden sich Infos, Gebetsanliegen etc. Dort können auch Videoclips u.ä. angefordert werden.

Lieder: 147 (347), 261, 500

© medienREHvier.de / Helga Brunsmann

Sonntag
11. September
2011

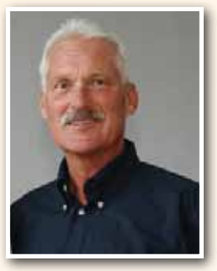
Lukas 16,1-18

Da stimmt was nicht!

Texterklärung

V. 1: Der reiche Mann und sein Verwalter – „Es sind wahrscheinlich galiläische Verhältnisse vorausgesetzt. Der Reiche ist vermutlich als Besitzer einer großen Domäne gedacht, der an Ort und Stelle einen Verwalter hat.“ (J. Jeremias) Der Orient kannte „weder Buchführung noch geregelte Kontrolle“. So war die Stelle eines Verwalters eine besondere Vertrauensstellung.

V. 6+7: Die Schulden und die Schuldner – Ein Bat umfasste ca. 40 Liter. Es war die Maßeinheit für Wasser, Wein und Öl. „Hundert Bat Öl“ sind also ca. 4.000 Liter Olivenöl. Da man auf einen Olivenbaum durchschnittlich 25 Liter als Jahresertrag rechnet, wären es hier rund 150 Olivenbäume, deren Ertrag der Betreffende schuldete.



Harald Kubitza,
Theologischer Mitarbeiter,
Schönblick

Der Schuldschein wird jedoch um die Hälfte reduziert: von 100 auf 50 Bat, d.h. von 1.000 auf 500 Denare. Ein Denar entsprach damals dem Tageslohn eines Arbeiters.

Der andere Mann schuldet hundert Kor oder Sack Weizen. Ein „Kor“, typische Maßeinheit für Getreide, umfasste beinahe 400 Liter bzw. 10 Bat. „Hundert Kor Weizen“ sind also ca. 40.000 Liter. Die Menge entsprach dem Ertrag von ca. 40 Hektar und hatte einen Wert von ca. 2.500 Denare. Seine Schuldsumme wird um 20 Prozent auf 80 Kor gesenkt, also um 500 Denare reduziert. Das bedeutet also, dass dem zweiten Schuldner genau so viel erlassen wird wie dem ersten, obwohl bei ihm die Ermäßigung nur 20 statt 50 Prozent beträgt.

Der untreue Verwalter

Es geht also um hohe Summen. Wir befinden uns in der „High Society“, der reichen Oberschicht von Galiläa bzw. Judäa. Es ist wie heute: es dreht sich scheinbar alles nur um das liebe Geld. Aber Geld regiert die Welt, und Geld erhält die Freundschaft. Das weiß auch der Verwalter, denn er ist ein Kind dieser Welt. Klug, gerissen, schlitzohrig, erfolgreich – clever. Nun ist aber alles herausgekommen. Die veruntreuten Summen sind enorm, das Vertrauen vertan, die Karriere vorbei, der Job dahin.

Er weiß genau, was er kann und was er nicht kann oder will. Handearbeit ist ihm nicht zuzumuten – betteln kein Thema. Also muss das Geld wieder alles regeln – wie bisher. Und so kommt er auf eine eigenartige „Freundschaftsevangelisation“. Eine krumme Tour, eine miese Masche - aber ein galanter Ausweg. Was ist das nämlich für eine „frohe Botschaft“ – eine „gute Nachricht“ für die Schuldner, einen Großteil ihrer Schulden erlassen zu bekommen. So sorgt er vor für schlechte Zeiten – sichert seine Zukunft ab und ist aus dem Schneider.

Da stimmt was nicht! Denn nun kommt der Hammer: „Und der Herr lobte den untreuen Verwalter.“ Aber nicht weil er untreu, raffiniert oder schlitzohrig ist – sondern „klug“. Das also ist es, was Jesus sucht: Klugheit. Die Kinder dieser Welt – d.h. alle, die nicht an Jesus glauben – sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts – d.h. alle, die den HERRN Jesus als das „Licht der Welt“ haben. (V. 8) Unsere Erfahrung bestätigt dies: Es gibt viel Unnüchternheit, Blauäugigkeit, Schwärmerei und manchmal sogar ausgesprochene Dummheit, die sich Christen untereinander und im Verhältnis zur Welt leisten.

Wenn schon die Kinder dieser Welt mit aller Umsicht, Klugheit und Nachhaltigkeit für ihre Zukunft sorgen – wie viel mehr sollten wir Christen es im Hinblick auf unser Heil tun. Wir brauchen und können uns das Heil zwar nicht erkaufen – aber wir sollten unser Kapital, unsere Gaben und unseren Reichtum für Gott einsetzen und nicht unterschlagen, vergeuden und veruntreuen. John Wesley hat für den richtigen Umgang mit dem Geld und Besitz drei wichtige Tipps gegeben: Verdiene so viel du kannst, spare so viel wie du kannst und gib so viel du kannst!

Von der Treue

Die kleinen Dinge des Lebens sind das Übungsfeld für die großen, sagt Jesus. Den Kugelschreiber liegen lassen; den gefundenen 500 €-Schein im Fundbüro abgeben. Das Werkzeug gehört der Firma und die Arbeitszeit dem Chef. Private Partys sind keine Werbungskosten, die Einkommensteuererklärung kein Glücksspiel. Das Geld, das Vermögen und der Mammon sind nur von Gott geliehen und für uns ein Bewährungsfeld des Glaubens. – Josefs Übungsfeld der Treue im Geringsten in Ägypten war der Haushalt des Potifar. Gott stand für ihn immer an erster Stelle; der Mammon, die Ernte und die Speicher dienten zur Rettung seiner Leute und des ganzen Volkes. Aus dem Kleinen hatte Gott etwas Großes gemacht, weil Josef den Treuetest bestanden hatte. „Treue heißt, ehrlich zu sein, standhaft zu bleiben und Gehorsam zu üben – auch wenn man sich unbeobachtet weiß und der Chef nicht da ist!“

Von den Selbstgerechten

Das alles hörten nun auch die Pharisäer. Geiz, Gier und Geld hatte auch in ihrem Leben einen hohen Stellenwert. Es ging ihnen gut. Deshalb spotteten sie über die naive Einstellung von Ehrlichkeit, Treue und Gehorsam Jesu und seiner Leute. Sie waren zu Kindern der Welt geworden. Gewiss gaben sie den Zehnten, hielten die Fastentage, gingen in die Synagoge und beteten im Tempel. Aber sie gaben vom Überfluss, sie gingen in den Gottesdienst, um ihre guten Kleidern zu präsentieren und beim Beten ließen sie sich in der Öffentlichkeit bewundern – viel Fassade, viel Reklame, viel Ehre und Gehabe. Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit machen hochmütig und übermütig. Sie hatten ihren Lohn dahin. Sie betrogen sich selbst - und auch Gott und ihre Mitmenschen. „Jesus will auch Ehrlichkeit in Gedanken, Treue im Herzen und Demut im Tun – auch wenn keiner hinsieht, es bewundert und Beifall klatscht.“

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo haben mich andere Menschen durch gute Gaben zur Freundschaft bewegt?
- Wo kann ich mit meinen Gaben, meinem Geld und Besitz anderen Gutes tun?
- Wo habe ich Treue in besonderer Weise in meinem Leben erfahren?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 10: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich verschiedene Anspielszenen zu Treue oder Untreue im Kleinen.
- zu V. 13b (nach Hoffnung für alle): „Ihr müsst euch entscheiden, ob ihr Gott oder dem Geld dienen wollt. Beides zugleich geht nicht.“ Ein Impuls hierzu findet sich im Internet unter www.impulse.die-apis.de

Lieder: 127, 261, 430 (385), 452 (295), 634

Sonntag
18. September
2011

© Manuela Sautter

Lukas 16,19-31

Die tiefe Kluft – unüberbrückbar

Texterklärung

Jesus wendet sich an Israel, das Volk Gottes. Er kann bei seinen Hörern die Kenntnis des Willens Gottes und der Heilsgeschichte voraussetzen. Israel weiß um Sünde und Rechtfertigung, Schuld und Gnade, Recht und Unrecht. Durch dieses Gleichnis will Jesus seinen Zuhörern den von Gott vorgegebenen Sinn des Lebens zeigen. Er will sie davor bewahren, dass sie am Ziel vorbeileben. Die Entscheidung, wo der Mensch die Ewigkeit zubringt, wird in diesem Leben, in dieser Welt entschieden.

Ein Reicher ohne Namen

Jesus beginnt mit der kurzen Beschreibung eines reichen Mannes. Er nennt seinen Namen nicht. Er ist kein Heide, aber er lebt sein Leben in seiner Welt. Er interessiert sich nur für Wohlstand, schöne Kleidung, ein prächtiges Haus mit prunkvoller Einrichtung, reichhaltiges Essen und einen gefüllten Geldsack. Er fürchtete sich vor Armut und Krankheit. Aus diesem Grund meidet er die Begegnung mit Armen und Kranken.

Georg Terner,
ehemaliger Landesmitarbeiter,
Bad Liebenzell-Unterhaugstett

Der arme Lazarus

Armut in der Bibel hat nicht unbedingt etwas mit Geldmangel zu tun. Zurzeit Jesu gab es viele Menschen, die sich keiner Verdienste und keiner besonderen Leistungen rühmen konnten, die an der Grenze des Lebens standen. Freilich hatte der arme Lazarus an der Hintertüre des Reichen viel Zeit zum Nachdenken, auch über die ewigen Dinge. Könnte es nicht sein, dass eine solche Situation einen Menschen verbittert? Not lehrt nicht nur beten, sie lehrt auch fluchen. Lazarus kam nicht wegen seiner Armut in den Himmel, sondern weil er eine Beziehung zu Gott hatte. Nur das bewahrt vor Verbitterung.

In Abrahams Schoß

Den Lazarus tragen die Engel nach seinem Tod in Abrahams Schoß. Gott sagt: Sie sind für mich nicht tot, sondern lebendig. Sie zählen für mich. Ich lasse sie nicht aus den Augen. Sie sind und bleiben in meiner Hand. Er darf seine Nähe atmen und unter dem leuchtenden Angesicht seines Gottes wohnen.

„Die Barmherzigkeit Gottes ist zwar grenzenlos, aber sie wird nicht grenzenlos angeboten."

Der reiche Mann in der Gehenna

Theo Lehmann sagte einmal: „Der Himmel ist das Schönste und die Hölle das Schlimmste, was es gibt. In beide kommt man nur freiwillig." Ulrich Parzany sagt: „Die Hölle ist das Schweigen Gottes! Das alles wäre ja für den reichen Mann erträglich. Er setzt sein Leben in der Ewigkeit ohne Gott fort. Er lebt einfach weiter unter anderen Bedingungen."
Doch das geht nicht. Er kann in den Himmel schauen, er sieht Abraham und Lazarus in seinem Schoss. Diese Tatsache verändert alles. Er sieht, dass er sein Ziel verfehlt hat, das ist erst recht die Hölle.

Die unüberbrückbare Kluft

Die Barmherzigkeit Gottes ist zwar grenzenlos, aber sie wird nicht grenzenlos angeboten. Hatte Lazarus einst auf die Brotkrümel vom Tisch des Reichen gewartet, so wartet der Reiche jetzt auf die Wassertropfen am Finger des Lazarus. Vater Abraham kann ihn nicht schicken, es gibt keine Brücke.

Das Ende des Egoismus

In seiner äußersten Not empfindet der reiche Mann zum ersten Mal so etwas wie Liebe. Er denkt hier an seine fünf Brüder und möchte ihnen helfen, dass sie das Ziel nicht verfehlen. Lazarus – aus der Ewigkeit kommend – soll sie warnen. Einer Himmelsstimme würden sie doch folgen, meint der Mann. Abraham glaubt das nicht, er weist auf bereits vorhandene Boten hin.

Mose und die Propheten

Rettender Glaube kommt aus dem Hören des Wortes Gottes. Das ist die Wahrheit. Natürlich weiß der Mann, dass seine Brüder Mose und die Propheten haben. Sie kennen die Heilige Schrift. Er selbst kannte auch die Schrift. Er war ein Sohn Abrahams, er wuchs inmitten des Bundesvolkes auf, er kannte die Worte Moses und der Propheten von klein auf. Aber er glaubte und lebte nicht danach. Das ist das Problem, vor dem er auch seine Brüder stehen sieht.

Unsere Aufgabe

Es kann ja so viele unterschiedliche Formen und Möglichkeiten geben, wie wir Menschen mit dem Evangelium bekannt machen können. Aber wir werden nicht aus der Verantwortung entlassen, Botschafter an Christi Stelle zu sein.
Eine Legende erzählt: Als Christus in den Himmel zurückkehrte, hatte ihn ein Engel gefragt, was er jetzt vorhat, um das Evangelium auf der Erde zu verbreiten, welche Strategien und Methoden er einführt bzw. entwickelt hat. Und Christus sagte zu dem Engel. Ich habe zwölf einfachen Männern den Auftrag überlassen. Der Engel: Und wenn das schief geht, welchen anderen Plan hast du? Christus: Ich habe keinen anderen Plan – es ist mein einziger.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Warum war der reiche Mann so unbarmherzig, obwohl er doch reich war? Wie vermeidet ein Armer Verbitterung? Was bedeutet Abrahams Schoß, und was ist eigentlich Hölle? Sie sehen sich und können miteinander reden, aber sie können nicht mehr zueinander kommen und nichts mehr tun bzw. empfangen.
- Wie kann unser Leben durch die Bibel eine neue Richtung bekommen? Wie kann ich das, was ich glaube, praktisch leben, unabhängig von meiner Sozialisation und Umwelt?
- Wie können wir den „reichen" Menschen in unserer Umgebung helfen, dass sie ihre eigentliche Berufung erkennen und nach der Beziehung zu Gott suchen? Und wie können wir „armen" Menschen helfen, dass sie nicht verbittert werden und verzweifeln, sondern Ruhe in Gottes Hand finden?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Heute sagen viele: „Ich würde auch an Gott glauben, wenn ..." Wir tragen solche Aussagen zusammen. → Gott liebt das Unspektakuläre und möchte, dass wir seinem Wort vertrauen.
- Im Internet unter www.ajh-info.de/film-des-lebens findet sich ein Clip zum Thema „... zu spät, um an Gott zu denken". → Wir überlegen: Wem kann ich heute einen Impuls von Gott weitergeben? – Dazu evtl. Karten und Hefte z.B. der Stiftung Marburger Medien anbieten. Über die Api-Geschäftsstelle in Stuttgart können auch Verteilblätter mit dem Titel „Film des Lebens" angefordert werden.

Lieder: 173 (197), 261, 471 (397)

© medienREHvier.de / Anja Brunsmann

Sonntag
25. September
Gebetstag 2011

Lukas 18,1-14

Jesus motiviert zum Beten

Texterklärung

Gebet ist ein unverzichtbares Element des Glaubens (V. 1). Darum motiviert Jesus seine Hörer zum Gebet anhand zweier Gleichnisse, in denen es a) um die Erwartung des Gebets geht (V. 2-8) und b) um die Haltung und den Inhalt der Begegnung mit Gott (V. 9-14).

Johannes Börnert, Gemeinschaftspfleger, Öhringen

Gebet als Gespräch (V. 1)

„Allezeit beten" bedeutet nicht, 24 Stunden am Tag ununterbrochen zu beten. Die Frage ist: Was ist Gebet? Gebet ist Gespräch. Bei einem Gespräch spreche ich nicht ununterbrochen, sondern höre auch zu. „Allezeit" bedeutet darum das ständige Einbeziehen Gottes in mein Handeln, meine Entscheidungen, mein Empfinden etc. Ich tue es durch Loben, Danken, Bitten und Klagen – also jede Art von Gespräch. Jesus spricht des Weiteren von der Gebetsmüdigkeit und ruft uns zu, unseren Kleinglauben nicht aufgrund von Enttäuschungen unserer erhofften Gebetserhörung aufzugeben, sondern im Gebet dran zu bleiben. Warum sich das lohnt, verdeutlicht Jesus anhand der beiden Gleichnisse.

„Das ist Rechtfertigung, dass Gott sich auf die Seite derer stellt, die sich klein machen und alles von ihm erwarten."

Erwartung des Gebets (V. 2-8)

Nicht aufgeben lohnt sich. Das veranschaulicht Jesus anhand des Gleichnisses vom ungerechten Richter und der Witwe. Ständig, immer wieder kommt sie zum Richter und bittet ihn um Rechtschaffung. Als Witwe steht das Recht auf jeden Fall auf ihrer Seite. Als Richter muss er ihr in jedem Fall Recht verschaffen (5Mo 27,19). Vermutlich geht es um eine Vermögensangelegenheit. Jesus kommt es darauf an, die „bittende" Witwe hervorzuheben. Sie hat eine Erwartung und lässt nicht locker. Auch wenn der Richter lange nicht will, erweicht sein hartes Herz. Doch woher diese Sinneswandlung? Vielleicht weil die Witwe nicht „nachlässig" war mit ihrer Bitte und ihm immer wieder damit auf die Nerven gegangen ist.

Wenn schon der ungerechte Richter erweicht, um wie viel mehr wird Gott helfen und Recht schaffen? Hinter dem Bild des Richters verbirgt sich Gott; hinter der Witwe die Glaubenden. Wie die Witwe immer wieder bittet, so rufen die Gläubigen Tag und Nacht zu Gott, weil sie verfolgt und gequält werden und Erhörung erbitten. Jesus sieht das Leiden der Gemeinde voraus. Er macht ihnen Mut, indem er auf seine Wiederkunft verweist, denn genau da geschieht Rechtschaffung. Die Ungerechten werden bestraft und die Guten belohnt (Offb 6,9ff.). Jesus kennt die Frage der Menschen und spricht sie selbst aus: Das dauert doch noch viel zu lange? Worauf er mit einer Verheißung antwortet: Gott wird handeln und auf eure Bitte eingehen und das „in Kürze" – was nicht nach menschlicher, sondern nach Gottes Zeitrechnung zu verstehen ist. Jesus nennt eine weitere Frage: Wenn es soweit ist, wird er dann Glauben bei den Menschen finden? Viel wichtiger als die Zeitangabe ist darum die Frage, ob ich gerettet bin. Wie es zu dieser Haltung kommt, erzählt Jesus im nächsten Gleichnis.

Haltung des Gebets (V. 9-14)

Jesus kommt auf die Gebetshaltung zu sprechen. Er nimmt zwei gegensätzliche Gestalten: Ein Pharisäer (fromm und gesetzestreu) und ein Zöllner (geldgierig und gesetzlos). Beide haben ein Ziel: die Begegnung mit Gott im Tempel. Doch ihre Motivation und Haltung sind unterschiedlich. Der Pharisäer stellt sich hin, und zwar so, dass andere ihn und seine Frömmigkeitshaltung sehen. Er betet für sich selbst, ein sogenanntes Selbstgespräch, denn der Inhalt ist gefüllt mit Eigenlob und Selbstgerechtigkeit. Er zählt seine Werke auf und hebt sie und damit sich selbst in den Himmel und erhebt sich über andere.

Der Zöllner dagegen hält Abstand im Tempel und befindet sich vermutlich im Heidenvorhof, in der Hoffnung von niemandem gesehen zu werden. Er wagt es kaum, seine Augen aufzuheben. Stattdessen schlägt er sich an die Brust als Ausdruck seines Schmerzes und seiner Ratlosigkeit. Sein Gebet beinhaltet zweierlei. Erstens: Er bekennt vor Gott, ein Sünder zu sein. Zweitens: Er hat die Hoffnung auf Gottes Gnade. Nichts kann er vorweisen, nur einen verzweifelten Schrei nach Gnade. Das ist Rechtfertigung, dass Gott sich auf die Seite derer stellt, die sich klein machen und alles von ihm erwarten. Die Haltung des Zöllners war die einzig heilsame, indem er sich samt seiner Verzweiflung an Gott und seine Gnade geklammert hat.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Einstieg: Wir tauschen uns über unsere Gebetspraxis aus und teilen einander mit, welche Rolle das Gebet in unserem Leben und Alltag spielt.
- Mit welchen Inhalten füllen wir unsere Gebete? Was erwarten wir von Gott?
- An welcher Stelle sollten wir wie die Witwe nicht aufgeben zu bitten?
- Wo fordert Jesus uns in unserer Gemeinschaft heraus?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Die Geschichte von der bittenden Witwe eignet sich sehr gut als Anspiel.
- Viele junge Christen tragen ein Armband, in das die Buchstaben P.U.S.H. eingestickt sind. Wir bringen eines davon mit oder schreiben die Buchstaben auf. Sie bedeuten „Pray until something happens" = Bete bis etwas passiert. Dasselbe sagt Jesus seinen Zuhörern – und uns.

Lieder: 261, 333 (299), 436 (389), 475

Wenn Jesus Schüler bewegt

sehen. beten. konkret handeln.

SCHUL BEWEGER

Schulbeweger sein

Stell dir vor, an jeder Schule gibt es Schüler (und auch Lehrer und Eltern), die mit offenen Augen durch ihre Schule gehen. Die ihre Mitschüler und Lehrer, die Konflikte und Herausforderungen wahrnehmen. Die hinschauen und sich nicht damit zufrieden geben, dass alles immer so bleibt, wie es ist. Die das Potenzial sehen. Die beten. Und handeln.

Stell dir vor, es gibt immer mehr Schüler, die sagen: Uns bewegt unsere Schule. Jesus bewegt uns. Darum setzen wir uns in Bewegung. Wir sind Schulbeweger!

Die meisten Jugendlichen, die du triffst, verbringen über ein Drittel ihrer Zeit in der Schule. Dort begegnen ihnen viele Herausforderungen und Schwierigkeiten, die sie in Frage stellen und die du sicher auch kennst: Klausuren, Mobbing, Leistungsdruck, Anfragen an den Glauben, ...

Gleichzeitig ist die Schulzeit eine Zeit voller Chancen und Freuden: die Möglichkeit zu lernen, Freunde zu finden, Gaben und Talente zu entdecken. Für Christen ist die Schule ein Ort, an dem sie ihren Glauben mit anderen teilen können, die nie in eine Gemeinde gehen würden.

sehen. beten. konkret handeln.

Du bist selbst gefragt, herauszufinden, was du an deiner Schule tun kannst. Mach die Augen auf, bete und tu dann das, was bei dir dran ist: In deiner Klasse, im Schülerbibelkreis (SBK), im Pausenhof oder wo auch immer.

sehen.

Gehe aufmerksam durch deine Schule. Was sind die Herausforderungen dort? Was bewegt vielleicht die Teilnehmer deines Jugendkreises und ihre Mitschüler? Und dem gegenübergestellt: was ist Gottes Sicht auf deine Schule? Was sind seine Zusagen und sein Traum von Schule?

beten.

Kennst du das? Man will eigentlich für irgendjemand oder -etwas beten, am besten mehr als einmal, aber dann vergisst man das immer wieder. Suche dir eine oder mehrere Personen, mit denen du dich regelmäßig triffst, um gemeinsam für deine Schule, für die Schülerinnen und Schüler, die Lehrer zu beten. Um Jesus zu fragen, was ER möchte und wie ER deine Schule bewegen möchte.

mit herz und hand

Im Aktionszeitraum bis 1. November könnt ihr natürlich auch Aktionen für eure Schule starten und weitersagen.
Infos und hilfreiches Material auf www.api-jugend.de

konkret handeln.

Sei mutig und stark und fürchte dich nicht, denn der Herr, dein Gott, ist bei dir (s. Jes. 1,9)!

Unser Wert hängt nicht von unsrem Tun ab, sondern wird uns von Gott zugesprochen. Handeln erfordert diesen Mut. Probier´s aus, fang einfach an:

Auf www.schulbeweger.de findest du Tipps und Links, die dir helfen können, konkrete Schritte zu unternehmen!

Freunde für Schulbeweger

Manchmal kann das Schulbeweger-Dasein ganz schön anstrengend sein:

- Du wolltest Streit schlichten, aber jetzt steckst du mittendrin und weißt nicht mehr, was du machen sollst.
- Du betest und nichts passiert. Lohnt sich's weiterzubeten?
- Die Kleinen im Schülerbibelkreis (SBK) nerven tierisch. Was soll man nur mit denen machen?

Manchmal tut's gut, mit jemandem über's Schulbeweger-Leben zu reden (auch wenn's gar nicht so schlimm läuft). Es gibt Menschen, die freuen sich darauf, dich kennenzulernen, vielleicht mit dir gemeinsam zu überlegen, was du machen kannst, für dich zu beten und deinen SBK zu begleiten: Es gibt Freunde für Schulbeweger.

Diese Impulse für deinen Schulstart nach den Ferien wurden zusammengestellt von:
Tabea Dürr
Sozialpädagogik-Studentin der DHBW, Api-Homezone, Stuttgart.

Api-Jugend Steckbrief

JAK (Jugendarbeitskreis)
Noah Stütz

- Das bin ich...
- verheiratet mit Bianca
- 24 Jahre alt
- wohnhaft in Kaisersbach (Bezirk Gschwend)
- Maschinenbau-Ingenieur
- Hobbys: Fußball, Fahrrad, Computer, Lesen, Heimwerken

- Die Api-Jugend bedeutet mir...
- gute Freundschaften
- Gemeinschaft mit Glaubensgenossen
- Austausch mit Mitarbeitern in der Jugendarbeit
- vielfältige Tätigkeiten (LaJu, JAK, Jugendcafé, Hauskreis,...) und Dienst für'n/mit'm/im Herrn!

- Ich wünsche mir für die Api-Jugend...
- ansprechende Angebote für Jung (Kinder) bis Alt (junge Erwachsene)
- Glauben anregen, fördern und vertiefen
- „erwachsene" Christen

Neu: Schulbeweger-Kurs

Der Kurs bietet in zehn Einheiten Entwürfe zu diesen Themen:

Als Christ im Alltag, Schule und Evangelium, Naturwissenschaft und Glaube, Glauben und Handeln, Umgang mit Leistungsdruck, vom Glauben reden, Mobbing, Pluralismus und Fundamentalismus, Gebet für Schule, Literatur und Weltanschauungen.

www.schulbeweger.de

Fotos: mission 21/Jochen Kirsch, Mechtyn Chung

Die Überreste der von Boko Haram ausgebrannten EYN-Kirche in Maiduguri/Wulari; Gemeindemitglied (li.) und Gemeindepfarrer Yuguda Z. Mdurvwa.

Verfolgte Christen – verbrannte Bibeln – zerstörte Kirchen

Im Februar dieses Jahres wurden bei einem Buspassagier im Iran 300 Bibeln in persischer Sprache entdeckt. Die Bibeln, so teilt es die Deutsche Gesellschaft für Menschenrechte (DGFM) mit, wurden anschließend verbrannt. Manche haben diese Bibelverbrennung mit der geplanten Koran-Verbrennung eines protestantischen Pastors in den USA ebenfalls vor wenigen Monaten verglichen. Aber man muss sich fragen, selbst wenn anscheinend Bibelschmuggel vorliegt, was ist das für ein Staat, der Angst vor dem Buch der Christen hat? Was ist das für ein Land, in das nur auf Schmuggelwegen Bibeln gelangen können?

Fürchtet man das Revolutionäre der Bibel? Hat man Angst vor den Freiheitsgedanken, die dort geäußert werden? Wirken die Friedensüberlegungen eines Jesus Christus bedrohlich? Wir wissen es nicht. Aber dieses Beispiel aus dem Iran macht deutlich, wie schwierig es oft sein kann, in einem Land als Christ zu leben, seinen Glauben zu bekennen oder eine Bibel zu erwerben.

Wie gut haben wir es da doch in Deutschland, wo jede und jeder sonntags zur Kirche gehen kann, wo man seinen Glauben öffentlich äußern und bekennen kann, und wo man nicht verfolgt wird, wenn man sich als Christ zu erkennen gibt. Erst vor kurzem habe ich es in der Schweiz erlebt, dass eine lutherische Gemeinde mit ihrer Abendmahlsfeier auf den öffentlichen Platz vor der Kirche ausgewichen ist, weil die vielen Gottesdienstteilnehmer keinen Raum in der Kirche hatten. Christ sein in Deutschland und großen Teilen Europas ist ungefährlich. Im Gegenteil: Christen werden als ernst zu nehmende Gesprächspartner um ihre Meinung gefragt und spielen eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft.

Keine Freiheit in der Türkei und im Irak

Deshalb hat Bundespräsident Christian Wulff Recht getan, als er bei einem Besuch in der Türkei deutlich gemacht hat, dass man sich wünsche, dass die in Deutschland praktizierte Religionsfreiheit auch in der Türkei gelten möge. Und in der Tat: In Deutschland kann jeder seinen Glauben leben, ob er nun Christ oder Muslim ist oder einer anderen Religion angehört. Wir haben Moscheen, es gibt Begegnungen zwischen den Religionen und selbst muslimischer Religionsunterricht an den Schulen ist möglich. Eine solche Freiheit wünscht man sich auch in der Türkei, die ja gerne in die EU aufgenommen werden möchte.

Es gibt leider noch viele andere, schwerwiegendere Beispiele, wo die Religionsfreiheit mit Füßen getreten wird beziehungsweise überhaupt nicht existiert. So kann es etwa lebensgefährlich sein, wenn man sich im Irak als Christ zu erkennen gibt. Immer wieder hören und lesen wir Berichte, dass Christen überfallen oder getötet wurden, dass Kinder von christlichen Eltern entführt und erst gegen hohe Lösegeldzahlungen wieder freigelassen werden, dass Gottesdienste gestört oder Kirchengebäude zerstört wurden. Deshalb sorgt sich die Württembergische Landeskirche ganz besonders um die Lage der Christen im Irak und versucht die Situation der Christen dort vor allem im Norden durch regelmäßige Besuche und durch Projektförderungen zu erleichtern.

Ein anderes Beispiel ist Nordkorea. Das fast vollkommen von der Außenwelt abgeschottete Land erlaubt zwar eine offizielle christliche Kirche, die vom Staat kontrolliert ist, aber Hausgemeinden oder Gemeindeneugründungen sind strikt verboten, und viele Christen sitzen bis heute in Straflagern oder kamen ums Leben.

Unterdrückung in Ägypten

Aber man muss nicht nur solche drastischen Beispiele anführen, wenn es darum geht, die Lage der verfolgten Christen weltweit zu beschreiben. Es gibt genügend Grau- und Zwischentöne auf diesem Feld.

So können Christen (Kopten) in Ägypten zwar offiziell ihren Glauben leben, haben aber oft nur eingeschränkten oder gar keinen Zugang zu öffentlichen Ämtern. Gerade in der jüngsten Vergangenheit haben wir immer wieder davon gehört, dass christliche Kirchengebäude zerstört oder Menschen auf dem Weg zum Gottesdienst angegriffen wurden. Besonders schwierig ist es meist dann, wenn die staatlichen Stellen solche Angriffe gegen Christen nicht mit der notwendigen Konsequenz verfolgen. Ein andermal war es Kindern aus christlichen Familien nicht möglich, eine weiterführende Schule zu besuchen oder sich an einer Universität einzuschreiben. Unterdrückung, Benachteiligung und Vertreibung sind oft nur die Vorboten einer größeren Verfolgung.

Ähnlich schwierig kann es derzeit für Christen im Sudan oder in Nigeria sein. Immer wieder stoßen Christen mit Muslimen zusammen und bringen sich gegenseitig um. Oft aber hat das, was als Krieg der Religionen bezeichnet wird, ganz andere als religiöse Ursachen. Landeigentumsverhältnisse, die spannungsreichen Beziehungen zwischen sesshaften Gruppen und Nomaden, politische Ursachen oder ganz besonders derzeit im Sudan der Kampf ums Erdöl bestimmen die Konflikte.

Hier gilt es genau hinzuschauen und nach den Ursachen zu fragen, bevor Schuldige ausgemacht werden und einseitig Anklage erhoben wird. Denn oft genug werden die Unterschiede zwischen den Religionen von manchen dazu benutzt, ihre eigenen oft schmutzigen Geschäfte um die Macht zu kaschieren.

EYN-Gemeindepfarrer Yuguda Z. Mdurvwa mit einem Foto seines von Boko Haram ermordeten Pfarrkollegen Pfr. Sabo Yakubu.

Was wir tun können

Dennoch gilt es, gerade bei solchen Konflikten, besonders wachsam zu sein und regelmäßig Informationen einzuholen, um über die Situation der bedrängten und verfolgten Glaubensschwestern und -brüder auf dem Laufenden gehalten zu werden.

Aber wir können noch mehr tun. Wir können für die Menschen, die um ihres Glaubens willen verfolgt und angefeindet werden, beten, sie in unsere Fürbitte aufnehmen und ihnen so nahe sein. Wir können christliche Radiosender unterstützen, die oft das einzige Lebenszeichen nach draußen in die Welt für viele sind, die sich sonst völlig allein und verlassen fühlen. Wir können unsere Politiker auf die Situation der Menschen vor Ort hinweisen, wenn sie in solche Länder reisen, wo Christen verfolgt werden. Wir können mithelfen, dass auch bei uns regelmäßig in den Medien über die Lage solcher Christen weltweit berichtet wird. Wir können am Arbeitsplatz das Thema anschneiden, zumal dann, wenn Waren produziert werden, die in solche Länder exportiert werden.

Aber besonders als christliche Gemeinden sind wir gefragt, uns über die Lage unserer Schwestern und Brüder weltweit zu informieren, sie zu bestärken und ihnen deutlich zu machen, dass wir eine weltweite Gemeinschaft sind, die in dem einen Herrn Jesus Christus zusammengeschlossen ist und füreinander eintritt.

Klaus Rieth, Kirchenrat, Stuttgart

Bilder S.28/29 © CDU/CSU-Bundestagsfraktion

„Ja, wir müssen lauter sein!"

Volker Kauder im Gespräch mit Steffen Kern über Christenverfolgung und Religionsfreiheit

Gegenwärtig werden mehr Christen bedrängt oder verfolgt als jemals zuvor in der Geschichte. Wenn Menschen die Freiheit genommen wird, ihren Glauben zu leben, ist das nicht nur ein Anliegen der Fürbitte, sondern auch ein politisches Thema. Der Vorsitzende der Apis, Pfarrer Steffen Kern, stellte dazu Fragen an den Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Volker Kauder. Dieser ist Schirmherr des Märtyrer-Kongresses, der vom 23. bis 26. Oktober 2011 auf dem Schönblick stattfinden wird.

Christen sind die weltweit am meisten verfolgte Religion. In welchen Ländern und Regionen sehen Sie Christen derzeit besonders beeinträchtigt oder gar verfolgt?

Laut dem Weltverfolgungsindex „Open Doors" werden Christen derzeit in Nordkorea und Saudi-Arabien am stärksten verfolgt. Darüber hinaus gibt es in vielen Ländern aber auch eine alltägliche Diskriminierung von Menschen christlichen Glaubens.

Fraktionsvorsitzender Volker Kauder mit Papst Shenouda III. von Alexandrien, Oberhaupt der Koptischen Kirche

In Ägypten beispielsweise habe ich mir während meiner Besuche im Januar und Mai dieses Jahres ein eigenes Bild von der Situation der koptischen Christen gemacht. Sie haben immer wieder darauf hingewiesen, in Ägypten als Bürger zweiter Klasse behandelt zu werden. Und sie sind immer wieder Opfer von Anschlägen.

Religionsfreiheit ist im Rahmen unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung eine Selbstverständlichkeit. Jeder kann seinen Glauben frei und offen bekennen, das gilt auch für Muslime. Umgekehrt ist gerade ein offenes Glaubensbekenntnis in vielen muslimischen Staaten nahezu unmöglich. Was kann Deutschland dagegen tun?

Wir können und müssen in diesen Ländern dafür werben, dass die Religionsfreiheit umfassend verwirklicht wird. Sie muss aus den jeweiligen staatlichen Ordnungen heraus garantiert werden. Wir können daher nur Vorbilder sein und müssen auch darauf bauen, dass in Deutschland lebende Muslime in ihren Herkunftsländern für Religionsfreiheit nach unserem Verständnis werben, sozusagen als Botschafter der Toleranz.

Zur Glaubensfreiheit gehört auch das Recht, seinen Glauben zu wechseln und etwa zu einer anderen Religion zu konvertieren. Menschen, die sich dem christlichen Glauben zuwenden, sind teilweise mit dem Tod bedroht. Der Abfall vom Islam wird mit massiven Strafandrohungen verfolgt. Sind Regierungen dieser Staaten überhaupt für Gespräche zu gewinnen?

Es ist richtig, dass der Wechsel der Konfession in einigen Ländern dramatische Konsequenzen hat oder haben kann, beispielsweise in Pakistan, dem Iran oder in Saudi-Arabien. Aber auch dort, wo keine staatliche Verfolgung droht, müssen Menschen, die zum christlichen Glauben konvertieren, häufig gesellschaftliche Repressalien befürchten.

Die Koalition hat Ende des vergangenen Jahres einen Antrag „Religionsfreiheit weltweit schützen" eingebracht. Welche Konsequenzen werden sich daraus ergeben?

Ziel des Antrags der Koalitionsfraktionen war es vor allem, einen neuen Aspekt in die deutsche Menschenrechtsdebatte zu bringen. Der Antrag unterstreicht die politische und staatliche Verpflichtung, sich weltweit für Religionsfreiheit einzusetzen und dabei besonderes Augenmerk auf die Situation der Christen zu legen.

Mit dem Antrag ist es gelungen, die deutsche Menschenrechtspolitik stärker auf diesen Bereich und die besonderen Probleme von Christen weltweit zu fokussieren – ein Aspekt, der lange vernachlässigt wurde. Mit der Annahme des Antrags spricht der Bundestag hier eine klare und eindeutige Sprache. Die Bundestagsfraktionen von CDU/CSU und FDP arbeiten dabei eng mit dem Bundesaußenminister und dem Entwicklungshilfeminister zusammen. Unser gemeinsames Ziel ist es, dass die in dem Antrag genannten Themen auch international wahrgenommen werden.

Wie sehen Sie den Konsens in der Beurteilung der weltweiten Christenverfolgung über die Parteigrenzen hinweg?

Mit dem Antrag haben die Koalitionsfraktionen dieses lang vernachlässigte Thema zurück auf die politische Agenda gebracht. Es gilt nun, es auch durch Taten voranzubringen. In anderen Fraktionen gibt es gegebenenfalls noch die ein oder andere ideologische Hürde zu überwinden. Positiv ist aber, dass der Antrag Unterstützer in allen Fraktionen gefunden hat.

Eine besondere Relevanz hat das Thema der Religionsfreiheit im Blick auf die Türkei und ihren zur Debatte stehenden EU-Beitritt. Wie beurteilen Sie die Situation der Christen in diesem Land?

In der Türkei gibt es immer noch massive Einschränkungen der Religionsfreiheit, zum Beispiel bei der Priesterausbildung oder dem Status der Kirchen. Hier hat sich die Situation in den letzten Jahren kaum verbessert. Es ist sehr wichtig, dass die Europäische Kommission in ihren jährlichen Fortschrittsberichten stärker darauf hinweist, dass religiöse Minderheiten in der Türkei in besonderem Maße unter Restriktionen leiden. Darauf habe ich auch gemeinsam mit dem Fraktionsvorsitzenden der Österreichischen Volkspartei, Karlheinz Kopf, in einem Brief an den Präsidenten der EU-Kommission, Manuel Barroso, hingewiesen. Ich selbst habe intensive Kontakte zu Christen in der Türkei, unter anderem zum Kloster Mor Gabriel.

Welche Maßnahmen sollte die türkische Regierung konkret einleiten?

Die türkische Regierung muss alle Maßnahmen ergreifen, um die Rechts- und Werteordnung der EU auch im Bereich der Religionsfreiheit umzusetzen. Hierzu gehört zum Beispiel, den Zugang zur Priesterausbildung zu öffnen, die aramäische Sprache zu schützen und offene Vermögensfragen zu klären. Diese und andere Maßnahmen sind letztlich unabhängig von einem möglichen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union. Schließlich ist die Türkei Mitglied im Europarat und damit auch an die Europäische Menschenrechtskonvention gebunden.

■ Fortsetzung auf Seite 30

Wird es aus Ihrer Sicht zu einem EU-Beitritt der Türkei kommen?

Der Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und FDP spricht hinsichtlich der Beitrittsverhandlungen von einem „Prozess mit offenem Ende“. Hieran hat sich nichts geändert.

Gemessen am Ausmaß der weltweiten Verfolgung von Christen ist die mediale Berichterstattung darüber sehr zurückhaltend. Warum gibt es keinen Aufschrei angesichts der massiven Bedrohung von so vielen?

Die mediale Berichterstattung zur weltweiten Christenverfolgung hat sich meiner Wahrnehmung nach in den letzten Jahren verstärkt. Erste Fortschritte sind also spürbar, auch wenn eine noch umfassendere Berichterstattung wünschenswert wäre. Es obliegt aber auch den Gemeinden selbst, hierüber zu berichten und so das Interesse der Gläubigen und ihr Bewusstsein für die Probleme ihrer Brüder und Schwestern im Glauben zu schärfen. Ja, wir müssen lauter sein!

Wo ist eigentlich die Grenze zwischen der Meinungsfreiheit und Blasphemie zu ziehen? Wir erleben einerseits im Westen Hohn und Spott, der in verschiedenen Kunstformen über christliche Glaubensinhalte gegossen wird. Das ist für manche Christen schwer erträglich. Andererseits gibt es in manchen Staaten Blasphemiegesetze, die eine freie Meinungsäußerung unmöglich machen, weil sie jederzeit als Diffamierung des Islam ausgelegt werden kann ...

Blasphemiegesetze, z.B. in Pakistan, sind ein schlimmes Beispiel dafür, wie staatlicherseits Tür und Tor geöffnet werden für Willkür gegenüber religiösen Minderheiten. Gerade Christen leiden in den entsprechenden Ländern darunter. Nach unserem deutschen Grundgesetz stehen sich Meinungs- und Religionsfreiheit als gleichrangige Grundrechte gegenüber. Die Garantie beider Rechte ist Grundvoraussetzung für eine pluralistische Gesellschaft. Sie werden aber nicht uneingeschränkt gewährleistet. So schützt die Meinungsfreiheit nicht die bloße Diffamierung einer Person. Darüber hinaus muss sich natürlich jeder einzelne immer wieder selber prüfen, wo er ansetzt, und wie viel Respekt er seinem Gegenüber zollt.

Die CDU trägt das „C“ im Namen. In vielen ethischen Fragen scheint sie aber immer weniger als christlich profilierte Partei aufzutreten, etwa wenn es um den besonderen Schutz der Ehe zwischen Mann und Frau geht ...

Die CDU macht Politik auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Aus der Ebenbildlichkeit Gottes ergibt sich die Unantastbarkeit der Würde des Menschen. Und zur Würde des Menschen gehört Freiheit und dass er nicht fremdbestimmt wird. Deshalb hat der Staat auch kein Recht, sich in die private Situation von Familien einzumischen. Bei der Frage der Kinderbetreuung hat der Staat Angebote zu machen, damit die Familien wählen können. Wir müssen deshalb den gleichen Respekt vor den Familien haben, die ihre Kinder selber erziehen und betreuen wollen, wie vor denen, die sie in eine Ganztagsbetreuung geben.
Wir respektieren, wie Menschen zusammenleben. Aber nach unserem christlichen Verständnis besteht die Ehe aus Mann und Frau. Und sie steht unter dem besonderen Schutz sowie auch unsere Familien. Wir haben eine Menge zur finanziellen Unterstützung der Familien getan. Wir müssen in unserer Politik aber einen Schwerpunkt vor allem auf die Interessen der Kinder legen. Denn Kinder sind das Beste, was wir haben. Ich würde mich freuen, wenn das Kindeswohl in unserer Gesellschaft einen noch größeren Stellenwert haben könnte.

Wir danken für das Gespräch! ■

Volker Kauder im Api-Gemeinschaftshaus in Tuttlingen, u.a. bei der Einweihung im Jahr 2006.

Bilder © Martin Bernhardt

Wochenende für Männer

vom 11.11. – 13.11.2011
für Männer in der „Mittleren Generation“
zwischen 30 und 60 Jahren

Männer erleben heutzutage oftmals einen fast unmöglichen Alltag. Schnelle, ja verrückte technische oder sonstige Veränderungen können einen fast aus der Fassung bringen. Die Seele oder „das Normale was gut tut“ bleibt so oft auf der Strecke.

Gewissheit, Verlässlichkeit – damit, aber auch mit sonstigen aktuellen Themen, beschäftigen wir uns an diesem Wochenende. Auch soll an diesen Tagen Gottes Wort ganz konkret im Mittelpunkt stehen.

Leitung: Karl-Heinz Müller mit „Team“
Themen: Richard Kuppler mit „Team“

Preise: Doppelzimmer 120 €
Einzelzimmer 130 €

Anmeldeadresse:
Karl-Heinz Müller
Herbststr. 6, 73663 Berglen- Kottweil
Telefon: 07181/75841, Fax: 07166/5055168
E-Mail: mueller.berglen@t-online.de

Bitte beachten!
Dieses Wochenende steht nicht im Freizeitprospekt der Apis. Infos/Anmeldung unter: ↗ www.die-apis.de

Jetzt schon vormerken:
Männertag am 21. April 2012

SINGLEKONGRESS 2011
30. Sept. bis 3. Okt. 2011
in Bad Liebenzell mit Noor van Haaften
www.liebenzell.org /singles
Leben wagen!
Programmflyer
Tel. 07052 17-352

Anzeige

SUPERHEISSE SOMMERPREISE!

MICRA ACENTA 1.2 l, 59 kW (80 PS), 5-Türer
inkl. Klimaautomatik, Radio/CD-Kombination, Geschwindigkeitsregelanlage und -begrenzer, 8 Airbags, ESP u.v.m.
€ 13.240,– Unser Normalpreis
– € 1.550,– NISSAN Bonus[1)]
JETZT AB **€ 11.690,–**[2)]

NOTE VISIA 1.4 l 16V, 65 kW (88 PS), 5-Türer
inkl. aktive Kopfstützen vorn, elektr. Fensterheber vorn, 6 Airbags, Rücksitzbank verschiebbar und umklappbar u.v.m.
€ 15.490,– Unser Normalpreis
– € 3.460,– NISSAN Bonus[1)]
JETZT AB **€ 12.030,–**[2)]

JETZT PROBE FAHREN

Autohaus Jutz GmbH
Schillerstr. 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52 - 0
www.jutz.de

NISSAN
SHIFT_ the way you move

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 5,9 bis 5,0; CO_2-Emissionen: kombiniert von 139,0 bis 115,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm). Abbildungen zeigen Sonderausstattungen.
[1)]Preisvorteil gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers. [2)]Angebot gilt bis 30.09.2011.

Kalenderblatt der staatlichen Fluggesellschaft Indian Airlines: Ministerpräsident Nehru mit Omar und seinen Schwestern

Die zwei wichtigsten Staatsmänner Indiens im 20. Jahrhundert: Mahatma Ghandi (re.) und Jawaharlal Nehru

Der Redenschreiber aus Indien

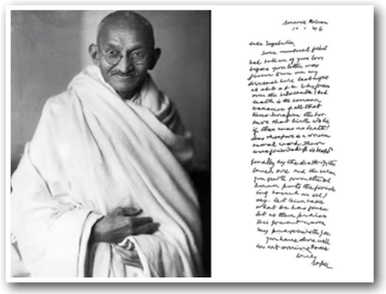
Omar kam in einer traditionsreichen muslimischen Familie zur Welt. Sein Vater zählte zu den persönlichen Freunden von Mahatma Ghandi, der ihn nach der Unabhängigkeit Indiens 1947 als namhaften Repräsentanten der Muslime in das Parlament nach Delhi berief. So verbrachte Omar seine Kindheit im noblen Regierungsviertel der Hauptstadt.

Die prominenteste Nachbarschaft Indiens

Einer seiner Spielfreunde war Rajiv Ghandi, der 1991 getötete Premierminister Indiens. Damals, in den fünfziger Jahren, konnte der indische Patriotismus Muslime und Hindus noch verbinden. Politiker unterschiedlicher Glaubens- und Volksgruppen gingen bei Omars Eltern ein und aus. Einer ihrer Nachbarn war Nehru, der erste Ministerpräsident Indiens. Wann immer Nehru mit seinem schwarzen Pferd durchs Regierungsviertel ritt, nahm er den kleinen Omar auf seinen Schoß. Ein Bild Omars mit seinen Schwestern zusammen mit Nehru erschien sogar auf einem Kalenderblatt der staatlichen Fluggesellschaft Indian Airlines.

Auf dem Höhepunkt einer politischen Karriere

Dank seiner exzellenten Schulabschlüsse erhielt Omar schon in jungen Jahren eine hohe Stelle im indischen Parlament, bis er sogar zum Redenschreiber des indischen Vizepräsidenten aufstieg. Als Vertrauter des zweithöchsten Politikers Indiens genoss er alle Privilegien eines hohen Staatsbeamten. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere erreichte ihn das Wort Gottes durch ein christliches Büchlein. Sofort kaufte sich Omar eine Bibel, „um mehr über diese Religion zu erfahren“. Er sagt: „Nach all den Jahren vergeblicher Mühe, im Islam Trost und Seelenheil zu finden, fand mich der wahre Gott im Evangelium von Jesus Christus. Die Worte der Bibel offenbarten mir, dass er, Jesus, der wahre Herr und Heiland ist.“



Persönliches Kondolenzschreiben Ghandis zum Tode der Mutter Omars

„Es ist überhaupt nicht wichtig, meinen Namen zu kennen …“

Als ich Omar 1986 zum ersten Mal in Delhi traf, übergab er mir seine Visitenkarte. Darauf war zu lesen: „Es ist überhaupt nicht wichtig, dass Sie meinen Namen kennen. Viel wichtiger ist es, dass Sie Jesus Christus kennen lernen.“ Und das meinte Omar ernst. Er nutzte sogar die von ihm verfassten Reden für den Vizepräsidenten zur Evangelisation. Immer wieder baute er Bibelzitate in wichtige Reden ein. So erreichte das Wort Gottes Millionen Menschen in Indien über das Radio und Fernsehen, bis der letzte Vizepräsident, für den er tätig war, ihn aufforderte, ab sofort nur noch „hinduistische Weisheiten“ zu zitieren. Daraufhin gab Omar seine hochdotierte und sichere Stellung auf. Seitdem arbeitet er vollzeitig im Dienst der Karmelmission. Mit seiner Begabung als Redenschreiber erreicht Omar heute Millionen von Muslimen mit dem Evangelium über das Internet und durch Artikel in großen indischen Tageszeitungen.

„Ich werde diesen Weg mit Jesus gehen“

Viele Leser sind überrascht über Omars christliche Artikel. Schließlich geht sein Name auf den zweiten Kalifen nach Mohammed zurück. Die Umwelt sollte doch gleich erkennen, dass er – wie der Kalif Omar – ein tapferer Verfechter des Islam ist.

Doch plötzlich erfährt der Leser, wie und weshalb Omar Christ wurde. Gleich zwei einflussreiche Familien in Indien strengten Prozesse gegen Omar an. Grund der Klage: „Die Beleidigung Mohammeds“. Obwohl diese Behauptung in keinster Weise zutrifft, muss Omar nun mit bis zu fünf Jahren Gefängnisstrafe rechnen. Er, der früher selbst die Gnadengesuche von Gefangenen zur Vorlage für den Staatspräsidenten bearbeitete, weiß sehr gut, wie es in indischen Gefängnissen zugeht. Nun muss er selbst damit rechnen, eingesperrt zu werden. Omar fürchtet sich davor, aber er sagte mir: „Wenn es der Weg ist, den Jesus mich führt, damit so auch noch andere ihn kennenlernen können, die sonst nie die Chance dazu hätten, dann werde ich diesen Weg mit Jesus gehen.“

Martin Landmesser, Missionsleiter Evangelische Karmelmission, Schorndorf

Die herausragende Stellung der Familie unseres Mitarbeiters Omar (ein früherer Muslim) kommt insbesondere durch das Bild Ghandis mit seinem persönlichen Kondolenzschreiben zum Tode der Mutter Omars zum Ausdruck. Diese Aufnahme ist ein historisches Dokument und zeigt, wie verbunden Mahatma Ghandi mit der Familie Omars war.

Zur Fürbitte

3.-7. Aug.	116. Bad Blankenburger Allianzkonferenz (Deutsche Ev. Allianz)
4.-13. Aug.	SummerCity, Schönblick
7. Aug.	Jusi-Treffen
13.-27. Aug.	„The Mission“
7. Sept.	Forumstag 55plus, Schönblick
13. Sept.	Redaktionskreis, Stuttgart
14. Sept.	Versand
14. Sept.	Vorstand, Stuttgart
16. Sept.	Arbeitskreis Frauen, Stuttgart
17. Sept.	Biblischer Studientag Unterweissach
18. Sept.	DIPM-Jahresfest
18. Sept.	JuGo Stuttgart, Stiftskirche
19.-20. Sept.	Gnadauer Mitgliederversammlung, Kassel
22. Sept.	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
23./24. Sept.	Klausur Landesbrüderrat, Schönblick
23.-25. Sept.	ECHT-EC-Jugendkongress, Baunatal
24. Sept.	Allianztag, Bad Blankenburg
25. Sept.	Gebetstag
27. Sept.	Arbeitskreis Mittlere Generation, Stuttgart
28. Sept.	Arbeitskreis Musik, Stuttgart
29. Sept.	Arbeitskreis Evangelisation, Stuttgart
29. Sept.	Arbeitskreis Gemeinschaft, Stgt.

Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit (1Kor 12,26)

Sie hätten eine Stecknadel fallen hören, als Bruder Saleh beim ersten Kongress „Gedenket der Märtyrer“ (November 2009) seine Erlebnisse erzählte. Mit seinem stolzen afrikanischen Gewand – seine Frau ebenso eindrücklich gekleidet – schilderte er, wie Jesus ihm die Augen geöffnet hat und er sein Leben Gott anvertraute.

Gebannte Zuhörer

Und wie dann die Verfolgung unter den Muslimen begann ... und er dann mit seiner 17-köpfigen Familie gemeinsam Abschied nahm, weil der viele Hunderte zählende „Mob“ ihr Leben zerstören wollte. Nur durch ein Wunder wurden sie in letzter Minute durch einen Polizeieinsatz gerettet. Kurze Zeit später brachten die Muslime seinen ältesten Sohn brutal um.

Eindrückliche Begegnungen

Ein Beispiel von vielen – 100 Millionen Christen können ihren Glauben nicht frei gestalten, werden verfolgt – weil sie an Jesus glauben. Viele werden in Gefängnisse geworfen und gefoltert. Eine Teilnehmerin sagte: „Mein Glaube hat einen neuen Tiefgang bekommen!“ – Im Oktober veranstalten wir gemeinsam mit IDEA zum zweiten Mal einen Kongress für verfolgte Christen.

Wie kommt der Schönblick zum Thema?

Sicher interessiert es Sie, wie wir als Schönblick zu dieser Thematik gekommen sind: In der Zeit der Fertigstellung des Forums wurde Martin Scheuermann vom Vorsitzenden der Hilfsaktion Märtyrerkirche, dem ehemaligen Bundesgrenzschutzdekan und Kirchenrat Dr. Rolf Sauerzapf, sowie dem Geschäftsführer Pastor Manfred Müller besucht. Sie waren von unserer Anlage begeistert und regten an, einen Kongress für die verfolgte Gemeinde durchzuführen. Wir haben diese Anregung aufgegriffen und in IDEA einen Mitveranstalter gefunden.

Referenten beim Märtyrer-Kongress 2009

Kooperationen

Gleichzeitig wurden Kontakte zu mehreren Initiativen und Gesellschaften geknüpft, die zur Aufgabe haben, verfolgte Christen weltweit zu betreuen. Diese Gesellschaften halten Verbindungen in Staaten, in denen der christliche Glaube unterdrückt und Christen verfolgt werden. Diese Gesellschaften betreuen Christen in Gefängnissen, helfen den Familienangehörigen und kümmern sich um die Rechte der Minderheiten. Übrigens: ca. 80 Prozent aller religiös verfolgten Menschen sind Christen.

Geistliches Netzwerk

Günther Nooke, Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung mit Rev. Dr. Richard Howell, Generalsekretär der Evang. Allianz in Indien und Asien, Neu Delhi beim Märtyrer-Kongress 2009

Beim diesjährigen Kongress werden 22 Gesellschaften als Kooperationspartner mit uns zusammen diesen Kongress gestalten. Dieses Vernetzungsgeschehen führt die Gesellschaften mit ähnlichem Auftrag zusammen. Das wird von Kirchen, Politikern und Mediengestaltern gelobt. Durch das gemeinsame Auftreten wird das Anliegen stärker wahrgenommen. Als geistliches Zentrum sehen wir vom Schönblick darin einen wichtigen und lohnenden Dienst für die verfolgte Gemeinde.

Volker Kauder als Schirmherr

Auch wenn wir selbst nicht die Experten in dieser Thematik sind, unterstützen wir die Fachvereine mit der Vernetzungsarbeit in ihrem Handeln und in der Öffentlichkeit. Wir sind beeindruckt, wie Volker Kauder sich für die verfolgten Geschwister in islamischen Ländern einsetzt. Und wir freuen uns sehr, dass er die Schirmherrschaft für diesen Kongress übernommen hat.

Der Kongress findet vom 23. bis 26. Oktober 2011 auf dem Schönblick statt.

Wir würden Sie gerne aus diesem Anlass auf dem Schönblick begrüßen.

Kuno Kallnbach,
Leiter Seminare und Mitglied des Leitungskreises Schönblick

Interesse an der Veeh Harfe?

Vom **19.–21. August** findet ein Kompaktseminar für Anfänger auf dem Schönblick statt. Es sind noch einige Plätze frei.

Die Teilnehmer erhalten eine gründliche Einführung in das Veeh-Harfen Spiel und lernen das Instrument zu stimmen. Seminargebühr 60,-€ zzgl. Pensionskosten.

Anmeldung und weitere Informationen unter Telefon: 07171/9707-0

Forumstag 55plus

Tag der Begegnung und Information auf dem Schönblick

Der Forumstag 55plus hat sich längst als API-Veranstaltung mit besonderem Format für die ältere Generation etabliert. In diesem Jahr geht es um das Thema:

„Gesellschaft im Wandel der Zeit“

Ob wir Christen da nur mitschwimmen oder selbst Akzente setzen? Christsein hat immer auch politische Auswirkungen gehabt. Christen nehmen als Bürger dieser Gesellschaft ihre Verantwortung wahr. Am diesjährigen Forumstag wird es darum gehen, wie wir dem Alter eine Zukunft geben können. Wir werden immer älter, aber hat das Alter auch eine Zukunft? – Was muss sich ändern, damit die Sozialsysteme nicht einen Kollaps erleiden? – Wie kann Lebensqualität im Alter erhalten werden? – Wie müsste sich die Gesellschaft verändern, dass Ältere möglichst bis zum Sterben in ihrem angestammten Zuhause bleiben können?

Zu diesen und anderen Fragen erhoffen wir uns durch die Referenten Denkanstöße und hilfreiche Antworten. Ob Sie mit dabei sind? Warum nicht als Gemeinschaftsbezirk einmal gemeinsam diesen Tag als Impuls- und Ausflugstag nutzen?

Wichtig: Melden Sie sich bitte an, damit wir die Verpflegung sicher stellen können (Tel. 07171/9707-0)

Musikalisch wird der diesjährige Forumstag gestaltet von:

- Eckhard Lauer, Korbach: Zither und Klavier
- Veeh-Harfen Ensemble Schönblick
- Waltraud Kaufmann: Gesang

Die Referenten:

- Pfr. Steffen Kern, Walddorfhäslach
- Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner, Hamburg

Beginn:	9.30 Uhr mit Brezelfrühstück
Ende:	ca. 15.45 Uhr
Tagungsbeitrag:	25,-€ inkl. Brezelfrühstück und Mittagessen

Anzeige

Das große Elektro-Zentrum mit der Riesenauswahl und dem besonderen Service!

- Elektrohaushaltsgeräte
- Küchenstudio
- Haushaltswaren
- Lichtzentrum
- Nähzentrum
- Telekommunikation
- Unterhaltungselektronik

Freude am Nähen, Sticken und Stricken.

Attraktive Preise.
Kompetente Beratung.
Rundum-Service
in allen Abteilungen.

KURZ
ELEKTRO-ZENTRUM
Robert Kurz KG, Robert-Bosch-Str. 38-46
72250 Freudenstadt, Telefon 074 41/537-0
www.kurz-elektro-zentrum.de

Personelle Veränderungen

Berufungen

Der Landesbrüderrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

In den Textplanausschuss:
Hermann J. Dreßen, Malmsheim (25.3.)
Als Bezirksbruder für den Bezirk Schwäbisch Hall:
Bernd Rehberger, Ilshofen-Eckartshausen (25.3.)

Verabschiedungen

Herzlich danken wir für den langjährigen Dienst:
Als Bezirksbruder im Bezirk Freudenstadt:
Jörg Ruoss, Freudenstadt (22.5.)
Als Bezirksbruder im Bezirk Wilsbach:
Kurt Jandek, Wüstenrot-Finsterrot (10.4.)

Gott erlebt

auf dem Schönblick, Schwäb. Gmünd
mit Stefan Kiene Obernhof, Direktor und Bibelschulleiter der Klostermühle

9.–14. Oktober 2011
Veranstaltungen täglich 10 und 20 Uhr

Sonderaktion: Ihr Gast ist frei.
Anmeldung und weitere Informationen
unter Telefon: 07171/9707-0

Persönliches

Geburten

Julius Martin, Sohn von Heiko und Sonja Brecht, Satteldorf
Marlen-Isabell, Tochter von Christian und Dorothee Heinz, Weinstadt
Jonna Rahel, Tochter von Thorsten und Tina Meinhardt, Tübingen-Hirschau
Elise-Caroline, Tochter von Tobias und Christine Steck, Bernhausen
Marie-Theres, Tochter von Matthias und Magdalene Kellermann, Leutenbach

Goldene Hochzeit

Karl und Hermine Oettle, Heidenheim

70. Geburtstag

Manfred Sonnemann, Vaihingen/Enz, Bezirksbruder (Vaihingen/Enz)
Inge Pfisterer, A-Hermagor, ehemalige Chefsekretärin

75. Geburtstag

Jörg Waaser, Vaihingen/Enz, Bezirksbruder (Vaihingen/Enz)

100. Geburtstag (17. Mai)

Emma Weigand, Sulz-Mühlheim

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Röm 15,13:
„Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes."

Heimgerufen

August Pflugfelder, Schwieberdingen (96 Jahre)
Lina Mann, Dornhan (90 Jahre)
Gertrud Müller, Ludwigsburg-Eglosheim (85 Jahre)
Elise Hanselmann, Beutelsbach (97 Jahre)
Ruth Kämmler, Weikersheim (87 Jahre)
Marta Härle, Lauffen, früher Abstatt (93 Jahre)
Emma Müller, Birkmannsweiler (86 Jahre)
Wilhelm Golter, Ilsfeld (87 Jahre)
Berta Zimmermann, Gerlingen (85 Jahre)
Richard Schüle, Blaubeuren-Gerhausen (79 Jahre)
Margareta Rau, Stuttgart-Möhringen (83 Jahre)
Mathilde Haußmann, Stuttgart-Rohr (90 Jahre)
Berta Kammerer, Grafenberg (94 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Hi 19,25:
„Ich weiß, dass mein Erlöser lebt."

Ecksteins Ecke

Geborgen

Es mag fremden Einflüssen
vorübergehend gelingen,
dir deinen Herrn wegzunehmen,
es kann ihnen aber nicht gelingen,
dich deinem Herrn wegzunehmen!

Es mag dir gelegentlich so vorkommen,
als würdest du ins Bodenlose abstürzen,
du wirst aber nicht tiefer fallen können
als in die dich bergenden Hände Gottes.

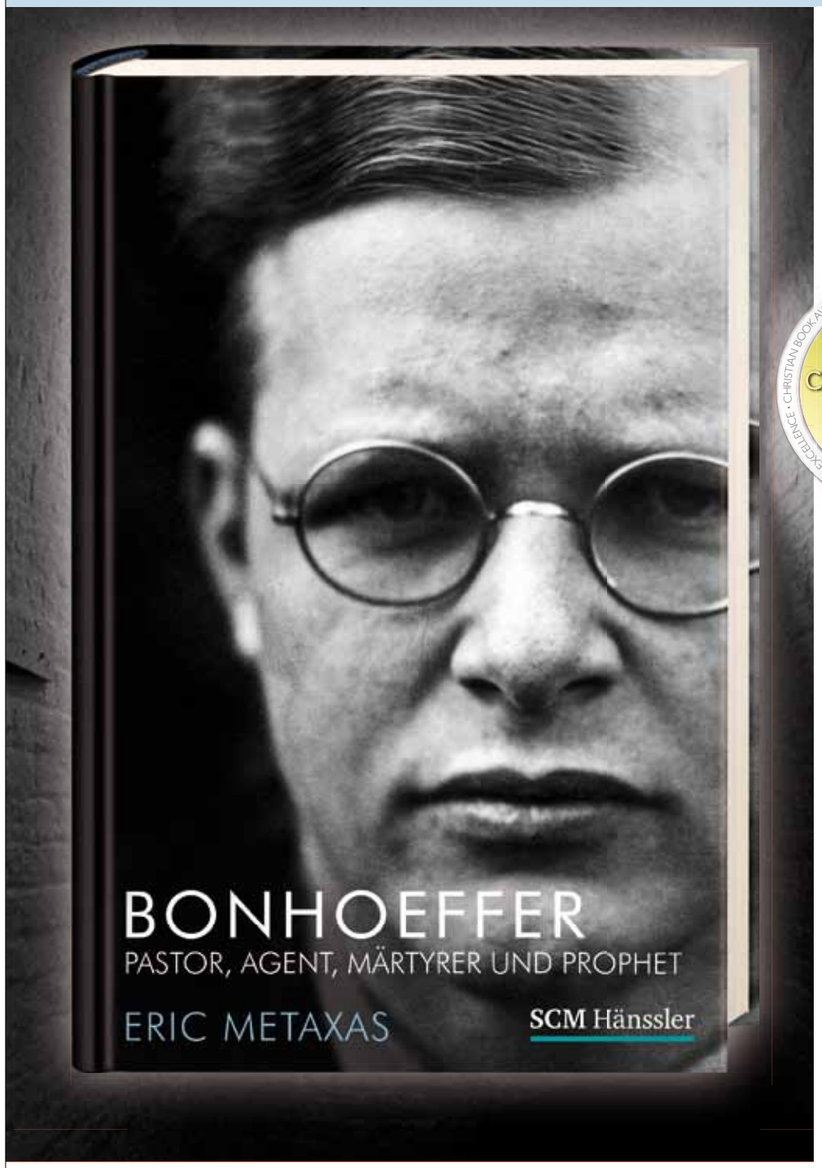
„Ich gebe ihnen das ewige Leben,
und sie werden ganz gewiss
niemals mehr verloren gehen,
und niemand wird sie
aus meiner Hand reißen.
Mein Vater, der sie mir
gegeben hat,
ist größer als alle,
und niemand kann sie
aus der Hand des Vaters reißen.
Ich und der Vater sind eins."

(Johannes 10,28-30)

Aus: Hans Joachim Eckstein: Du hast mir den Himmel geöffnet, Hänssler, 2001, S. 122

Anzeige

Neue Bonhoeffer-Biografie
Der New York Times-Bestseller!



Eric Metaxas
Bonhoeffer
Gebunden, 15 x 21,7 cm, ca. 688 S.
Nr. 395.271, €D 29,95
€A 30,80 /sFr 45,90*
Erscheint im September
*unverbindliche Preisempfehlung

e book Auch erhältlich unter:
www.scm-shop.de/ebooks

2011 Christian Book of the Year

Eric Metaxas
Bonhoeffer

30. Januar 1933: Adolf Hitler wird deutscher Reichskanzler. Noch ahnt niemand, dass sein Regime Deutschland zerstören wird. Doch schon zwei Tage später warnt ein junger Pastor im Rundfunk vor dem „Ver-Führer“. In dieser großen Bonhoeffer-Biografie entfaltet Metaxas eine spannende Lebensgeschichte. Neue Erkenntnisse und Einblicke in wenig bekannte Briefe und Dokumente zeichnen ein vielschichtiges Bild von seinem Glauben und seiner Hingabe an die Gerechtigkeit.

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei
www.scm-shop.de
Telefon: 07031 7414-177
CH: bestellen@scm-shop.ch | A: bestellen@scm-shop.at

SCM Hänssler
www.scm-haenssler.de

Veranstaltungen

Wir laden ein
und danken für
alle Fürbitte

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

7. August Kohlberg, 10.00 und 13.30 Api-Jusi-treffen „Gottesdienst im Grünen“
Stuttgart, 18.00 Sonntagstreff
14. August Hüttenbühl, 17.30 Sonntagstreff
21. August Brettheim, 14.00 Bezirkstreffen, Haus der Begegnung
Dottingen, 14.00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
Gemmrigheim, 15.00 Bezirkstreffen, Gde. Haus
24. August Bernhausen, 14.00 Bartholomäus - Konferenz
27. August Hülben, 13.00 Konferenz, Altes Schulhaus
28. August Göppingen, 10.00 Ausflugstreff „Ebnisee“
Heilbronn, 18.00 Bezirksmissonsabend mit der Ev. Karmelmission (Stefano Fehr)
Hüttenbühl, 14.30 Sonntagstreff
2. September Bernhausen, 20.00 Bezirksstunde
4. September Großbettlingen, 14.00 Bezirkstreffen, (Pfr. Moskaliuk, Pfr. Souchon)
Stuttgart, 18.00 Sonntagstreff
Wiesenbach, 14.00 Bezirkstreffen (Otto Trinkle, Michael Kroner)
6.-8. Sept. Bad Urach, 16.15 Kinderbibelwoche, Georgiisiedlung
11. September Göppingen, 17.30 Sonntagstreff „Plus“
Herrenberg-Haslach, 18.00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
Hüttenbühl, 17.30 Scheunen-Gottesdienst (Pfr. Steffen Kern)
Rohr, Bezirkstreffen, Gde.Haus
Schorndorf, 14.30 Bezirkstreffen, Martin Luther Haus (Pfr. Steffen Kern)
Vöhringen, 14.30 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Pfr. Konrad Eißler)
Wippingen, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche
16. September Göppingen, 20.00 Israel-Abend (Johannes Gerloff)
18. September Denkendorf, 14.30 Bezirkstreffen, Martin-Luther-Haus
Genkingen, 14.00 Bezirkstreffen, Kirche
Hüttenbühl, 19.30 Stunde zum Jahrestag
Onstmettingen, 14.00 Bezirkstreffen (Fritz Büchle) Gde.Haus; 19.30 „Aktueller Abend“ (Martin Landmesser)
Steinlach Tübingen, Bezirksausflug
Upfingen, 14.00 Bezirkstreffen
21. September Bernhausen, 14.00 Matthäus - Konferenz
23.-25. Sept. Reutlingen, Bezirksfreizeit, Haus Saron in Wildberg – für alle Generationen
24. September Heidenheim, 19.30 Bezirksgebetsabend (Johannes Kuhn)
Hülben, 13.00 Konferenz, Altes Schulhaus
25. September Bernhausen, 17.00 Sonntagstreff
Brackenheim, 17.30 „Bibel aktuell“ - Gebetsabend mit Abendmahl
Göppingen, 17.00 Bezirkstreffen Schlat (Thorsten Müller)
Hüttenbühl, 14.30 Sonntagstreff
Neuhausen, 14.00 Gebetstag
Rexingen, 17.30 Sonntagstreff, Kirche (Günter Blatz)
Wildberg, 14.00 Gebetstag, Gde.Haus (Hans Hiller)

Zelttage

11.-25. Sept. Kappishäusern, Zelttage DIPM

Die Api-LEGO®-Stadt

1.-5. August Tuttlingen, Haus der Gemeinschaft im Rahmen der Ferienbetreuung der Stadt Tuttlingen
5.-7. Sept. Göppingen, Am Rosenplatz, im Rahmen des Schüler-Ferien-Programms

Freizeiten – Wochenenden

4.-13.8. SummerCity – das Erlebniscamp
6.-14.8. Sommerzeltlager
8.-14.8. Pferde-Abenteuerzeltlager
13.-27.8. Familien-Freizeit
13.-27.8. The Mission 2011, Abenteuer für Teens
15.-19.8. Kinderfreizeit rund um Kaisersbach
20.-27.8. Mädchen-Krea(k)tiv-Freizeit
21.8.-2.9. Familien-Freizeit, Adria (Italien)
21.8.-3.9. Familienfreizeit Vallecrosia (Italien)
1.-8.9. Wanderfreizeit
3.-13.9. Freizeit für Menschen mit Behinderung
4.-8.9. Mutter-Kind-Freizeit II
12.-22.9. Seniorenfreizeit
20.-28.9. Freizeit für Menschen mit Behinderung
25.-28.9. Liebe im Aufwind – Ehe-Seminar
25.9.-3.10. Frauenfreizeit
26.-30.9. Einkehrtage, Bad Urach

Betet für uns, dass wir treu bleiben

Im Januar 2010 besuchte ich ein Dorf tief im Dschungel im indischen Bundesstaat Orissa. Viele Häuser lagen in Trümmern, die Kirche war eine verkohlte Ruine. Die Bewohner des Dorfes lebten zusammengedrängt in notdürftigen Zelten. Sie alle waren Christen, die die schreckliche Verfolgung im August 2008 überlebt hatten. Damals war ein bekannter Hindu-Guru ermordet worden und seine fanatischen Anhänger gaben eben den Christen die Schuld daran. Sie waren über die Christen hergefallen, hunderte wurden getötet, über 30.000 flohen unter unsäglichen Strapazen. Einige hundert Christen hatten Zuflucht in Einrichtungen der Nethanja-Kirche gefunden, die wir als CMI/Kinderheime Narsapur unterstützen und begleiten. Dort hatte ich im Januar 2009 viele von ihnen getroffen. Nun waren sie zurückgekehrt und ich besuchte sie in ihren kaputten Dörfern.

„Warum seid ihr zurückgekommen?", fragte ich. „Wir haben hier unsere Heimat", antworteten sie, „hier sind unserer Felder, wovon sollen wir sonst leben? Ja, die Hindu-Nachbarn sind immer noch feindlich gegen uns. Sie verhindern, dass wir unsere Hütten wieder aufbauen und die Felder bestellen. Aber wir beten täglich für sie und hoffen, dass Gott unsere Lage zum Guten wendet."

Vijaya, eine Frau, erzählt uns stockend ihre Geschichte: Sie war mit ihrem Mann und den beiden Kindern – ein und drei Jahre alt – gerade noch aus ihrer brennenden Hütte entkommen, die der wütende Mob angesteckt hatte. Doch die fanatischen Hindus holten sie ein und stellten sie vor die Entscheidung: „Sagt dem Gott Jesus ab, dann bleibt ihr am Leben, sonst werden wir euch töten", drohten sie. „Wir können dem Gott Jesus nicht absagen. Er hat uns errettet und wir lieben ihn", bekannte ihr Mann. Vor ihren Augen töteten die Fanatiker ihren Mann und beide Kinder. Vijaya konnte im letzten Augenblick entkommen. „Mein Mann und die Kinder sind schon bei Jesus im Himmel", sagte sie, „und ich will hier für Jesus sein. Er hat doch gesagt: Liebet eure Feinde, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen. Dazu bin ich wieder hier."

Ich war tief bewegt. Welche Kraft hat doch Jesus, dass Menschen das Zeugnis des Leidens tragen können und so dem Hass der Welt begegnen. Zum Abschied gab mir der Gemeindeälteste noch ein großes Blatt Papier. Ich dachte, da haben sie alles aufgeschrieben, was sie brauchen. Aber auf dem Blatt standen nur ihre Namen, über vierzig Namen mit der Bitte: „Betet für uns, dass wir treu bleiben."

Dr. Heiko Krimmer, Pfarrer, Owen